Nr. 475 / B 235 Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 8. Oktober 1930

V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur i. V.: Julius Elbau. Verantw. f. d. ges. Inh. (ausg. Handelst.) i. V.: F. W. von Oertzen. Berlin. Für Rücksend. unverl. Manuskr. ist Porto beizufügen.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3690. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Entscheidungskampf in Brasilien

Am Vorabend schwerer Kämpfe / 30tägiges Moratorium

New York, 8. Oktober

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Alle Meldungen, die heute aus Südamerika vorliegen, lassen erkennen, daß Brasilien am Vorabend einer großen Schlacht steht, da beide Seiten entschlossen sind, die Entscheidung herbeizuführen. Die Revolutionäre in den brasilianischen Südstaaten haben offenbar — entgegen den Dementis der Regierung — den Staat Parana besetzt. Die erste Kolonne ihrer Truppen hat mit der Nachbai Jaguari Ahywa erreicht und marschiert auf Itarare. Eine zweite Kolonne langte, von Curityba kommend, in Bocayuva an und geht gegen Juquia vor. Die dritte Kolonne wurde mit der Eisenbahn von Porto Alegre in Richtung Cacias Montalk abtransportiert. Da sich auch stärkere Regierungstruppen in Marsch auf Cacias befinden, kann man für spätestens Donnerstag die ersten größeren Kampfhandlungen erwarten.

An der Mittelfront ist die Lage unverändert. Die Regierungstruppen bombardieren Bello Horizonte und Umgebung. Die Revolutionäre behaupten, ein Flugzeug abgeschossen zu haben. Ein andres soll zu ihnen übergegangen sein. Die Landtruppen sind noch nicht in Gefechtsnähe.

Im nördlichen Sektor wird einstweilen ein heftiger Pressekampf um den Besitz von Pernambuco geführt. Beide Parteien behaupten, Pernambuco fest in der Hand zu haben. Auch der Staat Parana wird von beiden Parteien beansprucht, woraus zu schließen ist, daß die internen Kämpfe noch andauern.

Die Regierung gab das erste offizielle Communiqué aus, in dem ausgeführt wird, daß die Bevölkerung in den meisten Staaten sich loyal verhält. Die Lebensmittelversorgung in Rio de Janeiro und Sao Paolo sei befriedigend gesichert. Die Regierung hofft, bis zum Ende der Amtsperiode des Präsidenten Luiz die Revolution niedergeworfen zu haben. Da die Banken für fünfzehn Tage geschlossen sind, macht Rio de Janeiro einen feiertäglichen Eindruck. Die Geschäfte sind zwar geöffnet, aber das Geschäftsleben ist ziemlich tot. **In der Deputiertenkammer wurde Dienstag der Antrag auf ein dreitägiges Moratorium eingebracht. Der Antrag sieht vor, daß die Bankdepositen zu höchstens zwanzig Prozent in Monatsfrist abgezogen werden dürfen.**

Groener gegen unsachliche Angriffe

Ein Brief an den Grafen von der Goltz / Weshalb das Reichsgericht über die Ulmer Offiziere entscheiden mußte

Das Reichswehrministerium ist in einem Teil der Rechtspresse während und nach dem Leipziger Reichswehrprozeß sehr scharf angegriffen worden, weil nach Ansicht der Rechten die Angelegenheit der angeklagten Offiziere disziplinarisch hätte erledigt werden sollen. Insbesondere hat der als Führer der „Vaterländischen Verbände" bekannte Generalmajor a. D. Graf von der Goltz in verschiedenen Organen der Rechten einen Artikel veröffentlicht, auf den jetzt Reichswehrminister Groener antwortet.

In diesem Briefe des Reichswehrministers heißt es u. a.: „Sie werfen zunächst die Frage auf, ob die Verfehlungen dieser jungen Offiziere nicht disziplinar hätten erledigt werden können. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Nach der ersten Mitteilung, welche der Oberleutnant Westhoff pflichtgemäß nach der Unterredung mit dem Leutnant Scheringer seinem Kommandeur machte, **ist eine disziplinare Untersuchung durch einen General, einen Major und einen Heeresanwalt veranlaßt worden.** Da Scheringer damals seine Bestrebungen als durchaus harmlos hinzustellen wußte und da er insbesondre durch das Zeugnis des damals noch nicht beschuldigten Leutnants Ludin völlig entlastet wurde, habe ich geglaubt, den offnen Aussagen der beiden jungen Offiziere Glauben schenken zu können. Die Angelegenheit sollte durch eine eindringliche kameradschaftliche Belehrung durch den Herrn Chef der Heeresleitung und eine Disziplinarstrafe gegen Scheringer als erledigt gelten. Zwei Monate später ging jedoch eine Meldung eines andern Offiziers ein, die besagte, daß der Leutnant Ludin an dem gleichen Tage, an dem Leutnant Scheringer in Eisenach war, in Berlin eine Besprechung abgehalten hatte, in welcher dieselben Bestrebungen, die schon Oberleutnant Westhoff gemeldet hatte, in noch schärferer Form zum Ausdruck gekommen waren. Insbesondre war von einer „Zentrale in München" die Rede gewesen.

Durch diese schwere Belastung des Leutnants Ludin, der bisher der wesentlichste Entlastungszeuge für Scheringer gewesen war, war die Unglaubwürdigkeit der beiden Offiziere bewiesen worden. Die Mittel des Reichswehrministeriums reichten nicht aus, um den Tatbestand aufzuklären, da die Zusammenhänge über die Reichswehr hinaus wiesen und auch der ebenfalls beschuldigte Oberleutnant Wendt der Reichswehr nicht mehr angehörte. Eine disziplinare Erledigung wäre vielleicht dann möglich gewesen, wenn die beiden Offiziere bei ihrer ersten Vernehmung im Dezember, bei welcher sie ausdrücklich auf ihre Pflicht zur Wahrhaftigkeit hingewiesen worden waren, die volle Wahrheit gesagt hätten. Jetzt zwangen Gesetz und Recht das Reichswehrministerium dazu, eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen. Daß sie notwendig war, beweist die Verurteilung der Angeklagten durch das höchste deutsche Gericht.

Sie haben weiterhin die Art der Verhaftung der Offiziere „von einer dienstlichen Uebung fort" beanstandet und daran die Betrachtung geknüpft, „wie tief die Stellung des neuen Heeres im **neuen Staat gesunken**" sei. Hierzu ist folgendes festzustellen:

Ort und Zeit der Verhaftung wurden von dem Untersuchungsrichter und dem ihn begleitenden Stabsoffizier mit dem Abteilungskommandeur der beiden Offiziere vereinbart. Dabei wurde darauf Rücksicht genommen, daß eine Verhaftung nach dem Dienst Aufsehen erregen mußte, da beide Offiziere in der Kaserne wohnten. Sie wurden deshalb unauffällig und durch Vermittlung ihres Abteilungskommandeurs bei einem Dienst außerhalb der Garnison festgenommen. Das Ansehen des Offizierkorps wurde hierbei soweit gewahrt, wie dies überhaupt möglich war. Auch vor dem Kriege hätte kein Kommandeur die Ausführung eines Haftbefehls des Reichsgerichts verweigern können.

Sie schreiben endlich, die Stimmung in der Reichswehr sei bedenklich. Es müsse „Wandel im System geschaffen werden, damit unsre Reichswehr wieder ihrem großen Beruf als Verteidigerin des Vaterlandes und aller Volksteile zurückgegeben" werde.

Sie wissen als alter Soldat, daß die Grundlage der Wehrmacht bedingungsloser und vorbehaltloser Gehorsam ist. Eine Wehrmacht ohne einen solchen Gehorsam ist wertlos. Sie werden mich gut genug kennen, um zu wissen, daß ich mit Ihnen in der Auffassung einig bin, daß die Verteidigung des Vaterlandes und aller Volksteile der Beruf der Reichswehr sei. Grade diese Auffassung verlangt es, daß nicht Parteiprogramme oder tönende Schlagworte darüber entscheiden, auf welche Art die Reichswehr dem Vaterland dient, sondern der Wille des Reichspräsidenten und der von ihm ernannten obersten Führer. Sie allein sind in der Lage, die staatlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu übersehen. Wer ihre Autorität untergräbt, vergeht sich an der Wehrmacht und am Vaterland.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Graf, dankbar, wenn Sie dieser Auffassung auch in den Kreisen Geltung verschaffen würden, die Ihnen politisch nahestehen."

Brüning bei Hindenburg

Der Reichskanzler hat heute dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner politischen Empfänge und über den Inhalt der Regierungserklärung Vortrag gehalten, die er gleich in einer der ersten Sitzungen des neuen Reichstages, nach der Wahl des neuen Präsidiums, abgeben will. Es ist gewiß, daß das Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor den Reichstag treten wird. Wenn auch keine Sicherheit dafür besteht, daß die parlamentarischen Querttreibereien gegen Dr. Curtius und Dr. Wirth aufhören — innerhalb des Kabinetts selbst bestehen jetzt keine Friktionen. Dafür spricht auch, daß nach der Berichterstattung des Außenministers über die Genfer Völkerbundtagung „sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in **außenpolitischen Fragen**" das Kabinett **einmütig** den Leitsätzen zugestimmt hat, die **Dr. Curtius aufstellte.**

Wetterwinkel Ostgalizien

Von

Immanuel Birnbaum,

Berichterstatter der Vossischen Zeitung

***Warschau**, Anfang Oktober*

Zum drittenmal seit der Neugründung seines eignen Staats hat das Polentum einen „Sieg" über die stärkste und unruhigste nationale Minderheit seines Landes, über die Ukrainer, erfochten. Ostgalizien, 1918—1919 von polnischen Freiwilligen im Kampf gegen die rasch zusammengerafften Truppen einer kurzlebigen „Westukrainischen Republik" erobert, 1923 vom Pariser Botschafterrat endgültig Polen zugeteilt, ist nach einigen Wochen regelrechten Kleinkriegs, wie amtlich festgestellt wird, von neuem „befriedet".

Wo vor kurzem noch allnächtlich polnische Gutshöfe und Soldaten-Siedlungen in Flammen standen, Telefonleitungen und selbst Eisenbahnlinien immer wieder von unbekannter Hand unterbrochen wurden, städtische Elektrizitätswerke plötzlich still standen und in kurzen Abständen bald hier und bald da Bomben und Höllenmaschinen losgingen, herrscht vorläufig wieder Ruhe. Die Gefängnisse sind allerdings überfüllt mit verhafteten Politikern, Priestern, Studenten und selbst Gymnasiasten. Ganze Schulen sind als angebliche Herde des Aufruhrs geschlossen. Starke Polizei- und Kavallerie-Abteilungen durchziehen noch das Land und der ukrainische Bauer bald drohend hinter ihnen die Faust. Er wird die Strafexpeditionen so rasch nicht vergessen, die ganze Ortschaften zu gemeinsamer Haftung für einzelne Ausschreitungen zwangen.

Der äußere Anlaß dieser letzten polnisch-ukrainischen Kämpfe hing mit den Neuwahlen zusammen, die Pilsudski für den November dieses Jahres ausgeschrieben hat. Ihr tieferer Grund reicht weiter zurück. Der Gegensatz zwischen Polen und Ukrainern ist nicht rein national-politisch. Beide Völker sind stammesmäßig und sprachlich nahe miteinander verwandt. Seitdem aber im 14. Jahrhundert die polnischen Könige die Herzöge der Ukrainer besiegt hatten, bildeten die Polen in diesen Provinzen die soziale Oberschicht, der sich auch der ukrainische Adel assimilierte. Den polnischen Grundherren, Beamten und Soldaten steht seither der ukrainische Kleinbauer mit dem Gefühl gegenüber, daß er zugleich wirtschaftlich und politisch der Unterdrückte sei.

Hinzu kommt die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses. Der Pole gehört im Osten immer zur römisch-katholischen Kirche. Der Ukrainer ist in den ehemals russischen Gebieten von Wolhynien und Posolien meist griechisch-orthodox. In Ostgalizien gehört er der griechisch-unierten Kirche an, die ursprünglich zur Zurückdrängung der östlichen Orthodoxie begründet wurde, seit dem 17. Jahrhundert die Oberhoheit Roms anerkennt, heute aber doch auch in starkem Wettbewerb zu ihrer lateinischen Schwesterkirche steht. Priester-Ehe, altslawische Kirchensprache und byzantinisch beeinflußte Liturgie machen die Unterschiede für die breiten Massen deutlicher als das Gemeinsame. Die unierten Geistlichen stellen einen großen Teil der Führerschaft in den national-ukrainischen Bildungs-Organisationen, Wirtschafts-Genossenschaften und politischen Parteien.

Den eigentlichen Inhalt des Nationalitätenkampfes bilden aber nicht so sehr Sprachenstreit und konfessioneller Gegensatz. Es ist vor allem ein Kampf um den Boden. Das polnische Agrarreform-Gesetz, das im Lauf der Zeit zur Aufteilung des Großgrundbesitzes im ganzen Lande führen soll, wird praktisch auch hier den besondern national-politischen Zielen des Polentums einseitig dienstbar gemacht. Aus militär-politischen Gründen sucht man vor allem in der Nähe der großen Bahnlinien und sonstigen strategisch wichtigen Punkten möglichst viel zuverlässige altpolnische Soldaten polnischer Nationalität anzusiedeln. Der landhungrige ukrainische Kleinbauer geht bei der Landaufteilung im allgemeinen leer aus. Das schafft jene erbitterte Grundstimmung, die sich dann in den Kreisen der studierenden Bauernjugend, die auf staatliche Anstellung auch nicht rechnen können, in revolutionäre Kampfaktionen umsetzt. Der Gegendruck der Polizei führt zur Gründung von unterirdischen Geheim-Organisationen, die dann wiederum den gegebenen Boden für die Tätigkeit von Provokateuren bilden. So muß schließlich immer wieder Bürgerkriegs-Atmosphäre entstehen.

Ostgalizische Kämpfe sind niemals eine rein innerpolnische Angelegenheit. Dieses Gebiet bildet den Grenzwall zwischen dem Reich der Bolschewisten und Mittel-Europa. Es riegelt die Sowjet-Union von den Ostprovinzen der Tschechoslowakei ab. Ukrainer wohnen auch jenseits der tschechischen, der rumänischen und der Sowjet-Grenze. Können da die Vorgänge in Ostgalizien nicht eines Tages die ganze ukrainische Frage neu aufrollen? Die umsichtigen tschechischen Politiker haben für alle Fälle in Prag Pflegestätten ukrainisch-nationaler Kultur eingerichtet, an denen Emigranten nicht nur aus Rußland, sondern auch aus Polen Zuflucht und neue Arbeitsfelder finden. Die Propagandisten der Sowjets, die in Lemberg schon seit langem viel von dem blühenden nationalen Eigenleben in der Räte-Ukraine zu erzählen wissen, verfolgen die Entwicklung der polnisch-ukrainischen Spannungen mit größter Aufmerksam-

keit. Grade dieser Umstand, der sich auch in der russischen Presse allzu deutlich widerspiegelt, macht aber die besonnenen ukrainischen Führer Ostgaliziens stutzig. Sie wünschen nicht, daß ihr Kampf gegen Polen einem lachenden Dritten in der Gestalt Rußlands zugute kommt. Besonders der Lemberger unierte Erzbischof Szeptycki hat das in den letzten Tagen in Warschau deutlich zum Ausdruck gebracht und damit doch etwas zur Abkürzung der Kämpfe beigetragen.

Schließlich wohnen in Polen — die Schätzungen gehen auseinander — 5 bis 7 Millionen Ukrainer, in der Sowjet-Union aber 25 bis 30 Millionen. Die Erfüllung des ukrainischen Einheits-Traumes wird also kaum von Lemberg ausgehen können. Kiew und Charkow bleiben für die Anhänger dieses Traumes wichtiger. Auf lange hinaus erledigt sind allerdings alle die Hoffnungen, wie sie 1920 der ermordete ukrainische Ataman Petljura vertrat, der Kiew an der Seite Pilsudskis erobern, die Sowjet-Ukraine mit Hilfe Polens von der Vorherrschaft Moskaus befreien wollte. Grundsätzlich hat Pilsudski auf solche Pläne schon im Rigaer Frieden von 1921 verzichtet, der Polen ja im Osten schon überreichlich Land zumies. Und praktisch sind die Möglichkeiten zur Wiederbelebung solcher polnisch-ukrainischen Bündnis-Gedanken durch das Blut ausgelöscht, daß jetzt in Ostgalizien geflossen ist.

Die Opfer von „R101" in London

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

London, *8. Oktober*

Die Heimkehr der Toten des R 101 nach England ist nicht ohne Unfälle vonstatten gegangen. Der eine der beiden Zerstörer, die die Särge transportierten, erlitt im Hafen von Boulogne Schraubenschaden, so daß 20 Särge noch auf den andern Zerstörer gebracht werden mußten. Bei der Ankunft in Dover hatte auch dieser mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Zweimal riß eine Stahltrosse und erst beim dritten Versuch gelangte das Schiff sicher in den Hafen.

Auf dem Londoner Victoria-Bahnhof hatte sich trotz der späten Stunde und trotz des schlechten Wetters mit dem Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald eine riesige Menschenmenge eingefunden, und der Weg vom Bahnhof zur Leichenhalle in Westminster war von schweigenden Menschenmassen eingerahmt. Unter Totenstille wurden die Särge nach Ankunft des Zuges in Wagen der Luftflotte umgeladen, und langsam fuhr der Trauerzug durch die Straßen nach Westminster.

Briand leicht erkrankt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Paris, *8. Oktober*

Außenminister Briand ist mit einer schweren Erkältung von der Völkerbundtagung in Genf zurückgekehrt. Er hat seit zwei Tagen sein Zimmer nicht verlassen können. Sein Zustand gibt aber zu keinerlei Bedenken Anlaß. Briand unterbricht sich gestern längere Zeit mit Ministerpräsident Tardieu, der ihm einen Krankenbesuch abstattete.

Gehaltskürzung auch in Ungarn

Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die ungarische Regierung, mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage des Landes nach dem Muster des Brüningschen Sparprogramms die Gehälter der Staatsbeamten um 5 Prozent zu kürzen, die Ministerbezüge um einen weit größeren Prozentsatz. Mehrere Verwaltungszweige sollen aufgehoben bzw. zusammengelegt werden.

Weltmarkt und Inlandskosten

Beamtenbund zum Finanzprogramm

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes erklärt zu dem Finanzprogramm der Regierung in einer Entschließung: er verkenne nicht, daß „die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse durchgreifende Maßnahmen verlangen, um die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden so schnell wie möglich wieder ins Gleichgewicht zu bringen, die Wirtschaft zu beleben und das Vertrauen des In- und Auslands zur deutschen Staats- und Wirtschaftsführung zu festigen."

„Der Gesamtvorstand sieht", so heißt es weiter, „eine der wesentlichsten Ursachen für die gegenwärtige schwierige Lage in den an das Ausland abzuführenden hohen Reparationslasten. Ohne eine Revision des Young-Plans ist eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands unmöglich.

Mit allem Nachdruck weist der Gesamtvorstand die in Regierungskreisen aufgestellte Behauptung zurück, die Besoldungsreform von 1927 habe den Beamten mehr gegeben, als begründet war. Die beabsichtigte Gehaltskürzung ist unberechtigt, in ihrer Form unsozial und wird daher abgelehnt.

Die gegen die Beamten der Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften geplante Sondergesetzgebung mit ihrem verfassungsändernden Charakter führt zu unerträglichen Härten und ist abzulehnen.

Sozial und wirtschaftlich nachteilig wirkt die Tatsache, daß die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs nicht in Einklang mit den Einkommensverhältnissen der Verbrauchermassen stehen. **Trotz starken Rückgangs der Preise für Nahrungsmittel und Rohstoffe auf dem Weltmarkt sind die Lebenshaltungskosten in Deutschland kaum merklich gesunken.** Die auf einen Preisabbau gerichteten Regierungsmaßnahmen haben demnach noch keinen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Die Beamtenschaft muß das dringende Ersuchen an die Regierung richten, ihre Machtmittel nachhaltiger als bisher dem Ziel der Preissenkung dienstbar zu machen. Auf tätige Mitwirkung bei der Durchführung aller hierzu erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen durch die Beamtenschaft kann die Regierung rechnen. Von der baldigen Lösung dieser Aufgabe hängt es in hohem Maße ab, daß eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und damit eine Ueberwindung des gegenwärtigen schweren Notstandes erfolgt."

Für Kürzung der Diäten

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages haben die Demokraten vorgeschlagen, die Diäten der Abgeordneten mit sofortiger Wirkung um 10 v. H. zu kürzen, während die im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehene Kürzung um 20 v. H. vom 1. April 1931 an gelten soll. In der Ausspracke wurde angeregt, auch die Sonderentschädigung zu streichen, die jetzt für die Teilnahme an Ausschußsitzungen gewährt wird, sobald der Landtag selbst nicht versammelt ist. Die Beschlußfassung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Seipel hält Erklärungen für überflüssig

Wien, *8. Oktober (W. T. B.)*

Entgegen von einer parlamentarischen Korrespondenz verbreiteten Nachricht, daß gestern Mitglieder des diplomatischen Korps beim Außenminister Dr. Seipel erschienen seien, denen er beruhigende Erklärungen abgegeben habe, wird von maßgebender Seite erklärt, daß eine solche Aussprache nicht stattgefunden habe, und daß gestern überhaupt kein Mitglied des diplomatischen Korps beim Außenminister erschienen sei.

Außenminister Dr. Seipel halte es für gänzlich überflüssig, Erklärungen über die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der Wahlzeit und über die verfassungsmäßige Weiterentwicklung in Oesterreich abzugeben, da beides selbstverständlich sei.

Auch beim diplomatischen Empfang am Montag, bei dem sich die Chefs der Missionen den neuen Außenminister vorstellten, sei keine Rede von irgendwelcher Beunruhigung über angebliche revolutionäre Entgleisungen gewesen.

*

Das von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Volksbegehren für sofortige Durchführung der Arbeiter-Alters- und Invaliditätsversicherung brachte in ganz Oesterreich 1 504 908 Unterschriften, das sind, wie die „Arbeiterzeitung" feststellt, um rund 60 000 Stimmer mehr, als die Partei bei der Nationalratswahl 1927 erzielt hatte. Daraus schließt die „Arbeiterzeitung", daß die Sozialdemokratie trotz aller Heimwehrhetze am 9. November mit Beruhigung der Volksbefragung entgegengehen könne.

Der Bürgermeister von Mailand

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Mailand, *8. Oktober*

In einem von dem faschistischen Bürgermeister von Mailand, dem Abgeordneten Belloni gegen den Direktor und Chefredakteur des „Regime Fascista" von Cremona angestrengten Verleumdungsprozeß kam der Staatsanwalt zu dem Schluß, daß der Wahrheitsbeweis für die gegen Belloni erhobenen Angriffe erbracht worden sei. **Es wird ihm persönliche Bereicherung, unlauteres Verhalten im Amt sowie leichtsinnige Verwaltung und Begünstigung einer Bank bei der Aufnahme einer Amerikaanleihe vorgeworfen.** Merkwürdigerweise sei die Anleihe erst ein Jahr nach Erscheinen der Artikel erfolgt. Die Angriffe entsprangen selbstlosen Gründen. Es sei erwiesen, daß Belloni als Amtsbürgermeister von Mailand bei den Anleiheverhandlungen unehrlich handelte, indem er zwei günstige Angebote der Banca Commerciale und des Bankhauses Blair unbeachtet ließ, um der Bank Dillon Read den Vorzug zu geben.

Belloni habe sich im Amt gleich leichtsinnig und oberflächlich benommen wie in seinem Privatleben. Er habe Politik mit Geld vermischt.

Selbsthilfe eines englischen Fabrikstädtchens

In der englischen Ortschaft Read in Lancashire haben die Einwohner, deren Lebensunterhalt zum größten Teil von den zwei dort befindlichen jetzt stillgelegten Baumwollspinnereien abhängig ist, beschlossen, die Fabriken anzukaufen und auf eigene Kosten den Betrieb fortzusetzen.

Paul Kornfelds „Jud Süß"

Theater am Schiffbauerdamm

An ihren Onkels sollt ihr sie erkennen! Bei Wilhelm Hauff hat der Jud Süß, Württembergs Tyrann, überhaupt keinen, sondern nur eine romantische Schwester. Bei Lion Feuchtwanger geistert ein dämonisch geheimnisvoller Onkel durch den Roman. In Paul Kornfelds Drama aber tritt Herr Fränkel aus Ulm ins Herzogsschloß, um den reich und groß gewordenen Neffen Süß zu begrüßen. Er ist sehr ungehalten, weil der Empfang jedes Familiensinns ermangelt.

Wenn Onkel Fränkel kopfschüttelnd abgeht, da der hohe Herr im Schloß sich nicht einmal nach dem Befinden der Lieben in Ulm erkundigt hat, so spielt Kornfeld seine stärkste Karte aus. Denn was ihm gelingt, das ist das Lustspiel, wie der Handelsjude, von den Lakaien gemustert und getreten, ins Schloß eindringt und zum Herrn aller Württemberger mit und ohne Livrée aufsteigt. Diese Komödie hat Theatersinn und Theaterlaune. Dafür erschöpft sie freilich auch Kraft und Willen ihres Autors dermaßen, daß ihm für die Tragödie des Juden Süß, für den Abstieg vom Thron zum Galgen, nichts mehr übrig bleibt.

Gemüt, nach der Pause ist der Emporkömmling innerlich gewandelt. Nur daß er selbst und der Zuschauer nichts davon spürt. Deshalb sagt es ihnen beiden eine kluge Frau, die Herzogin, und sie sitzt noch einige Bonmots über die Männer hinzu, die Staaten und Frauen nicht zu regieren wissen. Solche Bemerkungen sitzen allen Personen des Dramas recht lose. Sie treiben das Lustspiel flott vorwärts und hemmen den Ablauf der Tragödie.

Aber dieses Trauerspiel hat auch ein inneres Hemmnis. Kornfeld setzt sich nämlich auf die Bank des Anwalts vor den Angeklagten Süß Oppenheimer, dumpf entschlossen, ihn gegen jeden, aber auch jeden Vorwurf zu verteidigen. Des Herzogs Leibjude ist nicht bloß klüger, gerechter, gewandter, witziger als alle anderen Untertanen Serenissimi. Er kann auch besser tanzen, er bezaubert Prinzessinnen, er beschämt Habgierige, er ist der wahre Freund des Landesfürsten, und der Herzog beseglebt ahnungslos diesen Bund, indem er das seinem Freunde gemischte Gift trinkt. Im Blutgericht über Süß entscheidet Haß und Rachsucht, während die Stimme des Rechts im Munde eines Tübinger Veteranen des Kathedera verhallt (dem Schauspieler Ernst Ginsberg aber Applaus bei offener Szene eindringt).

Wer Württembergs Blutsauger so hartnäckig glorifiziert, kann natürlich seinen Untergang nicht in freier Unbefangenheit nachfühlen. Jud Süß mag nicht schlimmer gehaust haben als manche Volksbedrücker, die nicht aus dem Ghetto gekrochen waren. Aber ihn als ein Herzblättchen hinzustellen, das ist weder gerechter noch klüger als eine Tendenz, die ihn nur um seiner Geburt willen schwarz in schwarz malen wollte. Das schwäbische Volk hat seine Genugtuung über Sturz und Gefangennahme seines Bedrückers in ein Volkslied strömen lassen. Hauff rettet daraus den schönen Vers:

Da sprach der Herr von Roeder:
Halt! oder stirb entweder!

Kornfeld aber läßt das Volk überhaupt nicht sprechen, es sei denn, daß zwei Vertreter der Landstände als Wortführer gelten sollen. Das sind aber nur zwei dürftige Parlamentskarikaturen, deren Sprecher der Regisseur Jeßner, unsicher wie oft im Geistigen, obendrein noch zu einem schnarrenden Monokeljunker (von Theo Lingens Gnaden) macht.

Bleibt das Volk aber stumm, so ist das Ganze nichts als ein höfischer Machtkampf. Dabei gehört die Sympathie des Zuschauers naturgemäß dem Schwächeren. Ein Gewicht mehr, das nur dem Anfang des Spiels zugute kommt.

Diesen Anfang, die Komödie vom Emporkömmling, der sich dem Mächtigen aufdrängt und unentbehrlich macht, läßt Leopold Jeßner mit allem bunten Reiz der Kurzweil spielen. Er hat diesmal eine leichtere Hand als sonst, ohne den Nutzen zu vergessen, der sich aus dem Kontrastieren schlagen läßt. Störend wirkt nur seine Marotte, dem Stuttgarter Schloß die Wände abzubrechen. Caspar Neher weiß zwar Amoretten köstlich aus der Luft herabtanzen zu lassen und barocke Treppen den Prolpekt hinunterzuschlängeln. Aber eine Balustrade als Raumabschluß, eine Tür ohne Wand, das sind für ein höfisches Spiel Künstlerleien, die ablenken und den Schauspieler schädigen. Etwa wenn der Landesfürst schon vor seinem Auftritt sichtbar wird. Zur Komik wird die Marotte, wenn auch dem Kerker, in dem Jud Süß sitzt, die Wände fehlen.

Sonst aber gibt Jeßner der Illusion ihr Recht. Sein Jud Süß, Ernst Deutsch, blitzt vor Eifer, wenn er die Stufen der Karriere aufwärts steigt, und feine Pointen würden auch einschlagen, wenn er das Publikum nicht beim Abschnellen mit Blicken von ihrem baldigen Eintreffen verständigen wollte. Wird Kornfelds Figur hohl, so kann Ernst Deutsch sie freilich nicht stützen. Jeßner will dem jüdischen Parvenu eine Folie in einem schwäbischen Emporkömmling, im Minister, geben. Wenn sie jedoch beide auf der Bühne stehen, so wird Süß, und nicht Remchingen, zur Folie. So stark wirkt Erich Ponto, ganz auf grau gestimmt, grau in Kleid und Antlitz und mächtig in einem Menschenleid, das Seele und Körper formt. Ein prächtiger Herzog, plump, versoffen, aber guter Kerl, Soldat und kein Staatsmann, Otto Wernicke, steht neben Eleonore Mendelssohns Herzogin, die Frau und Dame zugleich zu sein weiß. Eine Bittstellerin, hohen Herren gern gefällig, wirkt in Lotte Lenjas Humor, und dem Sektschwips einer Tänzerin gibt sich Hilde Koerber mit einem Temperament hin, das diese schwere Aufgabe glücklich löst. Dem Hoffest kommt die Anmut Gina Falckenbergs und Erika Helmkes zugute, Friedrich Gnaß weiß einem Lakaien, Sergius Sax einem Haudegen ein Profil zu geben.

Sie alle lassen das Lustspiel vom Juden Süß wirken. Fehlt nur der Dichter, der den Schatten des Galgens darauf fallen läßt.

Monty Jacobs.

Thomas-Mann-Vorlesung. Der in diesem Frühjahr begründete Groß-Berliner Vortrags-Bund eröffnet am Mittwoch, 15. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, seine Vortragstätigkeit. Thomas Mann wird aus seinen Werken vorlesen. Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen bei den üblichen Stellen.

Rundfunk: Das Lächeln der Weisheit. Die kurze Zeit einer Nachmittagsveranstaltung darf nicht durch eine nie gründliche und deshalb oberflächliche und überflüssige Unterhaltung beschwert werden, wie diese „über den Humor in den Werken Knut Hamsuns". Diese Werke bedürfen keiner Einführung. Besonders die in sich geschlossenen Kurzgeschichten, die mit feinem Humor, mit dem „Lächeln der Weisheit" geschrieben sind, wirken auf alle Hörer gleich stark. Walter Franck las die Erzählung von der „ganz gewöhnlichen Fliege mittlerer Größe". gw.

Kreisler- und Mendelssohn-Preis. Die Stipendien aus der Fritz-Kreisler-Stiftung sind den Musikstudenten Rudolf Schulz, Berlin, Erich Bardili, Johann Dorrath und dem Fräulein Mary Kurtz verliehen worden. — Das Kuratorium der Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung hat unter Vorsitz von Professor Franz Schreker den Preis für ausübende Tonkünstler dem Fräulein Idolnta Zilzer und Herrn Ludwig Hölscher (Studierende der Hochschule für Musik in Berlin bzw. der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München) zugesprochen. — Der Preis für Komponisten wurde für das nächste Jahr zurückgestellt.

Koch-Wesers Schlußwort

Reichsminister a. D. Koch-Weser veröffentlicht nachstehende Erklärung über seinen Rücktritt von der Führerschaft:

„Nachdem die Volksnationalen zu meiner tiefen Enttäuschung ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei nieder. An dem Ziel einer **Sammlung der Elemente der Mitte, die auf dem Boden des heutigen Staates und der heutigen Wirtschaftsordnung stehen und bereit sind, sie nach rechts ebenso wie nach links zu verteidigen,** halte ich fest. Die Zeit ist für eine solche Sammlung reif, ja überreif. Möchten die Menschen dazu reif werden, ehe es zu spät ist."

Die Presse der Rechten triumphiert über den Austritt der Jungdeutschen aus der Staatspartei und spricht von deren Ende. Der „Tag" sieht in der neuen Zersplitterung einen Beweis mehr dafür, daß die „Attitierung der Mitte unmöglich" geworden sei. Die „Weimarer Epoche" sei endgültig vorbei.

Die demokratische Presse betont demgegenüber übereinstimmend, daß die Aufgabe, die mit der Gründung der Staatspartei nicht gelöst wurde, jetzt erst recht angefaßt werden müsse. Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt zu der Erklärung Mahraunns, daß „weltanschauliche Gegensätze" zum Wiederaustritt aus der Staatspartei nötigten:

„Die jungdeutschen Führer, die mit einigen Demokraten die neue Partei gegründet haben, kannten die Weltanschauung dieser Demokraten auch schon am 27. Juli und fanden damals keinen unüberwindlichen Gegensatz. Seine Ordensbrüder draußen im Lande aber scheinen diesen Gegensatz anders als er zu empfinden. Er hat versucht, sie herauszuholen. Sie haben ihn statt dessen aus der Staatspartei herausgeholt. Dies ist offenbar der Kern des Vorgangs, der sich jetzt abgespielt hat. Für das deutsche Bürgertum bedeutet dieser Vorgang eine neue Enttäuschung. Darüber soll sich niemand leichtherzig hinwegreden. Aber weder der Gedanke politischer Gestaltung dieses staatsbewußten Bürgertums wird damit zu Ende sein, noch auch der Gedanke der Demokratie. Parteien können zerbrechen. Gedanken und historische Notwendigkeiten leben fort und schaffen sich immer neue Gestalt."

Zu der Frage, was aus der Reichstagsfraktion werden soll, bemerkt das Blatt:

„Die Staatspartei war als eine feste und treue Stütze für einen demokratischen Versuch gemeint, die heutige Parlamentskrise zu überwinden. Die parlamentarische Konstellation hat es mit sich gebracht, daß für die Regierung jede Stimme wichtig ist, — in diesem Augenblick unternehmen die Jungdeutschen ihre „Scheidung der Geister". Nicht weil sie mit ihren Partnern über das Grundprinzip der Regierung uneinig wären, sondern weil Differenzen entstanden sind, die für die deutschen Wähler ebenso gleichgültig sind wie die Herren, die in unserer Zeit der politischen Not die Oberstallknechte mit ihren Lappalien belästigen."

Mahraun selbst gibt eine Erklärung ab, in der er verspricht, in 10 000 Versammlungen für eine Aktivierung der Massen des Bürgertums gegenüber dem nationalsozialistischen Chaos einzutreten.

Deutsche Offiziere in Amerika

General von Blomberg, der Führer der 1. Reichswehr-Infanterie-Division, und Oberst Kühlenthal, der Chef der Abteilung Fremde Heere im Reichswehrministerium, sind in den Vereinigten Staaten eingetroffen, wo sie, wie gemeldet, auf Einladung des amerikanischen Kriegsministeriums, zwei Monate lang militärische Studien machen sollen.

Der Empfang der deutschen Gäste in Washington war ungewöhnlich herzlich. Der Chef des amerikanischen Generalstabs, General Summerhall, gab ihnen zu Ehren ein großes Frühstück. Am Montag und Dienstag gaben der Chef der amerikanischen Kriegsakademie General Connor und der deutsche Geschäftsträger Kiep Empfänge für die deutschen Offiziere.

Anschließend an den offiziellen Empfang in Washington haben General von Blomberg und Oberst Kühlenthal ihre Rundreise zum Studium militärischer Einrichtungen angetreten.

Elga

Kammerspiele

Den ersten Starkschmerz gab Rudolf Rittner, schmerklüftig, sinnlich, gewaltig, ein sehr östlicher, sarmatischer Herr, hinter dem fünfhundert Bauern scharwerken. Ein Kerl, der zu befehlen verstaht, und wenn es ein Mord ist.

Wir dürfen uns dieser mächtigen Figur dankbar und freudig erinnern, weil sie die neue, interessante und ebenso berechtigte Auslegung von Werner Kraus in keiner Weise beschattet. Dieser hat die zartere Physis, mattblond mit grau an den Schläfen, ein denkerischer, grüblerischer, fast abstrakter Kopf: der Mann im gefährlichen Alter, der einmal liebt und zu spät.

Dieser Mann dichtet an seiner Liebe mit beständig hysterischem Ueberschwang, ein Verschwender nach langen Jahren der Armut. Es ist da von einer hohen Leiter die Rede, von der man nur herabfallen kann. Werner Kraus tritt gleich mit einem hohen, singenden Ton auf; es ist der eines Menschen, der sich verstiegen und im Schwebezustand die Erde unter sich gelassen hat.

Goethe sagt einmal, daß der Schauspieler sich seine Rolle durchkomponieren muß. Werner Kraus hat das auf meisterhafte Weise vermocht. Elga ist ein romantisches Schauspiel, ein Traumstück, das gleichsam von den Geistern im Hause des Schicksals aufgeführt wird. Diese musikhafte Führung der Rolle aus einem echten fealischen Motiv berechtigte und bewährte sich auch im Sinne des Stücks, das Hauptmann zu seinen Märchendramen rechnet.

Gerhart Hauptmann läßt uns immer wieder Entdeckungen machen. Merkwürdig, wie auch dieses Stück einer Erneuerung, eines Nachwachsens fähig ist, das unter seinen Sachen am meisten Theater hat, das uns im Anfang mit seinem Schmiß und Schmiß und fast als sensationelle Verfuchung der Nerven überrascht.

Die Regie von Gustav Hartung hat sich sichtbare Mühe gegeben, um uns den Alpdruck dieser von Traumgestalten aufgeführten Liebes- und Mordgeschichte auf die Brust zu wälzen. Aber mit Maria Bards Elga ließ sich nicht träumen. An ihre Vorzüglingerinnen von der Triesch bis zur Bergner darf durchaus nicht gedacht werden. Hier war eine romantischere Figur einzulegen, die auch Musik hat in sich selbst und die damit ihrem Partner antworten kann.

Diese war keck, sogar keß, zu nahe, zu wirklich, zu täglich; ich kann keine Elga brauchen, die ich auf der Straße, auf dem Tennisplatz oder sonstwo treffen kann. Die bemährten Qualitäten von Maria Bard gelten für moderne Figuren, keineswegs für solche, die uns trotz Backschlagenheit und Frechheit im Bazillen einen romantischen Schimmer schulden und eine Art dämonischer Unschuld des Sofeinwissens.

Der Ogniffi von Gustaf Gründgens schien mir als Biedhaber wenig verführerisch; gut war die Haltung des Todgeweihten. Wer hat Max Gülstorffs Hausverwalter geleitet oder verleitet? Er sah aus wie eine Kombination des hundertjährigen Gerhart Hauptmann mit der Totenmaske Friedrichs des Großen und war auch sonst in seiner Drummelei ziemlich komisch. Gut der deutsche Ritter von Eberhard Reindorff, der das Drama träumt; prachtvoll Toni van Eycks Zofe, dörflich derb, springlebig und dabei von glatt geschnittener Form.

An kleineren Figuren die Grafenmutter von Gertrud Eysoldt, die Amme von Sofie Pagan, die Brüder Elgas von Hubert v. Meyerinck und Ludwig Anderfen.

Arthur Eloesser.

Kunstnachrichten

Professor Dr. Friedrich Sarre, der Direktor der Islamischen Kunstabteilung der Staatlichen Museen, vollendete kürzlich sein 65. Lebensjahr. Um dem hochverdienten Forscher und Sammler über die Altersgrenze hinaus den Aufbau seiner Abteilung im Neubau des Pergamonmuseums zu ermöglichen, ist ihm durch Beschluß des Staatsministeriums sein Amt bis zum 1. Oktober 1931 verlängert worden.

Die „Große Berliner Kunstausstellung" im Schloß Bellevue wird noch bis Ende Oktober geöffnet sein.

Das Kunstantiquariat Meyndt in Nürnberger Str. 34a, stellt bis Mitte November eine interessante Serie aus: „Medizin und Technik in alten Kupferstichen".

In der „Kunstschule des Westens" findet eine Ausstellung des Malers Hans Egon v. Gartner und des Karikaturenzeichners Eug Weigealis statt (bis 15. Oktober, 11 bis 3 Uhr).

Der amerikanische Architekt und Schriftsteller Richard J. Neutra wird Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Kunst und Bauen in U. S. A." halten.

In der Kunsthandlung von Tietin am Kurfürstendamm ist soeben die zweite „Blumenausstellung" eröffnet worden, in der Dr. Pfennel und sein Schülerkreis wieder Beispiele japanischer Blumenanordnungen geben.

Am 1. Oktober konnte auch München die Jahrhundertfeier eines seiner bedeutendsten Museen begehen. An diesem Tage waren 100 Jahre verflossen, seit der von Leo v. Klenze errichtete Bau der Glyptothek seiner Bestimmung übergeben wurde.

Böß' Pensionierung zum 1. November

Der Magistrat beschloß heute, dem Pensionierungsgesuch des Oberbürgermeisters Böß zum 1. November 1930 mit der gesetzlichen Pension stattzugeben. Er wird diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage zur Kenntnisnahme mitteilen und um Neubesetzung der Stelle bitten.

Strömungen in der S. P. D.

Die Vertreterversammlung der Breslauer Sozialdemokraten hat sich gestern dahin ausgesprochen, daß nicht nur keine Möglichkeit für eine Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung bestehe, sondern daß auch von einer wohlwollenden Opposition gegenüber dem Kabinett Brüning abgeraten sei. Die Partei müsse jetzt vor allen Dingen den Kampf um die Lebenshaltung der breiten Massen, um die Sozialversicherungen und Schließlich auch um die Erhaltung der Demokratie führen.

Voraussegangen war ein Referat des Abg. Dr. Hilferding, der in einer Analyse der gegenwärtigen Wirtschaftskrise darlegte, wie sich die Gegensätze verschärft, „zu einer Massenbewegung von unten und einer Einzelreaktion von oben geführt haben". Das sei die Gefahr, durch die gleichzeitig die Demokratie und der Parlamentarismus gefährdet sei. Für die Sozialdemokratie ergebe sich daraus die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Möglichkeit erhalten bleibe, auf parlamentarischen Boden zu kämpfen und die Nationalsozialisten mit ihrem diktatorischen Ziel nicht in den Vordergrund der deutschen Politik kommen zu lassen.

Aehnliche Ausführungen hat Abgeordneter Dr. Hilferding vor einigen Tagen vor einer Berliner Vertreterversammlung gemacht und dabei die Wendung gebraucht, daß die Sozialdemokratie jetzt vermutlich weniger tolerieren müßte, wenn sie sich im früheren Reichstag dazu verstanden hätten, etwas mehr zu tolerieren. Im Gegensatz zu Breslau hat die Berliner Versammlung sich für den Standpunkt der Reichstagsfraktion ausgesprochen, daß es in erster Reihe darauf ankommen, Verfassung, Parlament und Demokratie zu erhalten.

Femeprozeß Fahlbusch vertagt

Die Haupiverhandlung in dem Femeprozeß Fahlbusch, die auf den 15. Oktober vor dem Schwurgericht des Landgerichts III anberaumt worden war, ist wieder verlegt worden, und zwar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Amnestieverhandlungen im Reichstag.

Strafverfahren gegen Nientimp

Gegen den früheren Abgeordneten des Zentrums Nientimp, gegen den schwere Vorwürfe wegen passiver Bestechung erhoben worden sind, ist nach beendeter Voruntersuchung ebenso wie gegen den früheren Geschäftsführer der Dortmunder Mühlen-Werke, Hundertmark, beim Landgericht in Dortmund ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Hundertmark ist des unlauteren Wettbewerbs angeklagt.

Trauerfeier für Börsenpräsident Pohl

Die heutige Trauerfeier für den verstorbenen Börsenpräsidenten, Bankier Richard Pohl, vereinte in der mit Blumen überfüllten Halle des idyllischen Waldfriedhofs am Bahnhof Heerstraße die Spitzen der Berliner Wirtschaft. Die preußische Staatsregierung war durch ihren Handelsminister Dr. Schreiber, die Reichsbank durch Präsident Luther und die Seehandlung durch Dr. Schräder vertreten. Für die Berliner Handelskammer waren deren Präsident Franz von Mendelssohn und Staatssekretär a. D. Oskar Meyer erschienen. Banken und Börse waren so vollzählig zur Stelle, daß ein großer Teil der Trauerversammlung seinen Einlaß in die Halle mahr finden konnte.

Bankier Fritz Andrae nahm in bewegten Worten von seinem Kameraden und Sozius Richard Pohl mit dem er über drei Jahrzehnte zusammen die Geschicke des Bankhauses Hardy u. Co. geleitet hat, Abschied. Er gedachte der besonders herzenswärmen Pohls, der glücklich war, wenn er für andre wirken konnte. Kommerzienrat Zielenziger rief dem Verstorbenen namens der Staatsregierung, der Industrie- und Handelskammer und sämtlicher deutscher Börsenvorstände Abschiedsworte zu. Richard Pohl war wie seine alle gründlicher Kenner der Wirtschaft zum Börsenführer berufen. Als sein persönlicher Freund unterstrich er die hohe soziale Auffassung Pohls, mit dem ein stiller Wohltäter in des Wortes wahrstem Sinne dahingegangen ist. Cello-Solo und Gesang umrahmten die würdige Trauerfeier.

Meldungen von überall

Paris. Der älteste Sohn Renoirs, Pierre Renoir, der an der Comédie des Champs-Elysées in Paris tätig ist, hat die Polizei verständigt, daß eine Anzahl von Werken seines Vaters heimlich aus seiner Wohnung entfernt worden sind. Es handelt sich um etwa 40 Gemälde und 30 Zeichnungen. Nach den Angaben Renoirs ist seine Frau, eine Filmschauspielerin, von der er getrennt lebt und der er die Wohnung überlassen hatte, an dem Verschwinden der Bilder beteiligt.

Belgrad. In Vor bei Misch, der größten Bleigrube Jugoslawiens, wurden durch eine Explosion zwei Arbeiter getötet, drei schwer und fünf leicht verletzt.

Amsterdam. Vor der holländischen Nordseeküste wütete ein so starker Sturm, daß 14 große Seeschiffe an der Ausfahrt aus Ymuiden, dem Amsterdamer Hafen, verhindert wurden. Unter diesen Schiffen befinden sich die drei deutschen Dampfer „Anna Rieheder", „Marianne" und „Bittor".

Rosenheim (Reichenhall). Der Kunstmaler Greve und seine Frau haben aus wirtschaftlicher Not sich das Leben genommen.

Paris. Im Schnellzug von Nancy nach Paris wurde der tschechoslowakische Chemiker Eugen Fiber von seiner früheren Geliebten, der 34jährigen Elsa Altenhofen, erschossen. Er hatte fünf Jahre mit ihr in St. Quen bei Paris gelebt, war dann aber nach Prag gefahren, um sich dort mit einer Tschechin zu verheiraten. Elsa Altenhofen reiste ihm nach und kehrte gemeinsam mit dem Paar nach Paris zurück. Bei dieser Gelegenheit verübte sie die Tat.

Mailand. Der Verwaltungsrat und die ehemaligen Direktoren der verkrachten Provinzbank Credit Valbotain von Aosta sind verhaftet worden. Unter den Verwaltungsräten befinden sich zwei angesehene Rechtsanwälte, von denen einer früher Abgeordneter war, ein Exprisretter und ein Großgrundbesitzer. Sie werden des einfachen und betrügerischen Bankerotts angeklagt.

Siebzigster Geburtstag. Der langjährige Pfarrer der evangelischen Elisabetgemeinde im Norden Berlins, Emil Horst, vollendet am 15. Oktober sein 70. Lebensjahr. 1860 als Pfarrerssohn im hessischen Steinau geboren, studierte er in Marburg Theologie und trat im Herbst 1884 ins Pfarramt. Nach mehrjähriger Wirksamkeit in Kirchhoitmold bei Kassel und in Hull (England) kam er 1892 nach Berlin, wo er zuerst an der Nazarethkirche und seit 1895 an St. Elisabeth amtiert hat.

Personalien. Der wotsparteiliche Stadtverordnete und Bezirksvorsteher von Tempelhof, Geheimer Rechnungsrat Mag Jung, ist gestern im Alter von 60 Jahren gestorben. Er spielte auch im kirchlichen Leben Berlins als Mitglied der Gemeinde und der Generalsynode eine große Rolle.

Diebesjagd im Bayrischen Viertel. Ein junger Bursche aus Schöneberg entriß gestern abend einer alten Dame aus der Augsburger Straße, die in Begleitung einer Freundin spazieren ging, die Handtasche. Ein Polizeibeamter beobachtete den Vorgang und jagte den Dieb mit Hilfe von Passanten durch das ganze bayrische Viertel, bis er ihn in der Geisbergstraße festnehmen konnte.

Selbstmordversuch eines ungetreuen Postbeamten. Der 36 Jahre alte Postschaffner Johann Wegner aus der Braunlager Straße 18 in Britz wurde gestern bei einer überraschenden Revision überführt, von einlassierten Rundfunkgebühren einen Betrag von 40 Mark unterschlagen zu haben. Nach seinem Verhör begab er sich in den Waschraum des Postamts Britz in der Chausseestraße und schnitt sich die Pulsadern auf. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus Neukölln gebracht.

Gefängnis für Nationalsozialisten. In dem Landfriedensprozeß in Wittstock, in dem blutige Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zur Verhandlung standen, wurden die sieben angeklagten Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von 3 bis 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lichtbild-Ausstellung in Neukölln. Zur Feier seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Verein „Freunde der Lichtbildkunst" in der Aula der Mädchen-Mittelschule Berlin-Neukölln, Donaustraße 120-126, eine interessante Ausstellung. Ein Einblick in die Arbeit und das Schaffen der fotografischen Amateure wird gewährt. Zweihundert Bilder sind zu sehen, jedes Genre ist vertreten. Neben den Porträts steht das Technische, neben dem Architektonischen das Landschaftliche. Der Verein will beweisen, daß er es als seine Pflicht empfindet, Kenntnisse der Heimat zu vermitteln. Dieser Gedanke kommt besonders in der Sonderschau „Neukölln" zum Ausdruck. Die Ausstellung ist bis zum 12. Oktober von 17 bis 21 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Hausfrauenschau im Zoo. Als eine große Lehrschau für Hausfrauen darf die Ausstellung gewertet werden, die die Zentrale der Berliner Hausfrauenvereine in den Gesamträumen des Zoo bis zum 12. Oktober veranstaltet. In einzelnen Abteilungen werden die verschiedenen Gebiete, wie zum Beispiel praktische Hauswirtschaft und Warenkunde, gezeigt. Die Ausstellung ist bis zum 12. Oktober von 17 bis 21 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Erdstöße in Süddeutschland

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***München**, 8. Oktober*

Kurz nach Mitternacht wurden die Einwohner großer Teile von Süddeutschland durch ein starkes Erdbeben, das in einer Welle von Süd nach Nord verlief und über zehn Minuten andauerte, erschreckt. Die Erdbebenwarten Hohenheim (Württemberg), München, Ravensberg und das geodätische Institut auf dem Brauhausberg in Potsdam registrierten um etwa 0 Uhr 30 Minuten den ersten schweren Stoß.

Aus vielen Städten in der Gegend von Mainz bis nach Tirol hin und westlich bis an den Schwarzwald, kommen Meldungen, die die starke Beunruhigung der Einwohnerschaft zum Ausdruck bringen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist niemand verletzt worden.

Ueberall, in München, in Nürnberg, in Stuttgart, in Kempten (Allgäu) in Augsburg, in Karlsruhe, in Freiburg, in Innsbruck und einer großen Anzahl kleinerer Städte Württembergs, Badens wurde das Beben wahrgenommen. Die Einwohner, die durch das Zittern und Schwanken der Häuser aus dem Schlaf geweckt wurden, eilten notdürftig bekleidet auf die Straßen. In dem Münchener Vorort Haidhausen zersprangen zahlreiche Fensterscheiben. Die Möbel fielen um. Vielfach entstanden an den Gebäuden kleine Risse im Mauerwerk, auch der Verputz fiel hier und dort an schadhaften Stellen ab. Leute, die sich auf der Straße befanden, wollen einen starken Lichtschein beobachtet haben, der den Eindruck machte, als ob ein Meteor vom Himmel falle.

*

Das Geodätische Institut auf dem Brauhausberge in Potsdam ist noch immer mit der genauen wissenschaftlichen Auswertung des Erdbebens beschäftigt. In der vergangenen Nacht, 29 Minuten und 6 Sekunden nach Mitternacht, schlugen die feinen Apparate zum erstenmal an. Sie kamen für einige Zeit nicht zur Ruhe. Nach den von den Orten, die von dem Erdbeben selbst betroffen worden sind, vorliegenden Meldungen und nach den Ausschlägen der Apparatur in Potsdam hat das Institut bereits den eigentlichen Erdbebenherd bestimmt. Er liegt zwischen Freiburg, Friedrichshafen und Stuttgart. Diese Gegend war bereits im Jahre 1913 der Herd eines Erdbebens, das sich damals besonders in der Rauhen Alp bemerkbar machte. Diese Gegend hat stets als Herd kleinerer Erdbeben gegolten.

***New York**, 8. Oktober*

Das Städtchen Pachuca am Avenida-Fluß in Mexiko wurde von einem zweistündigen Wolkenbruch heimgesucht, der die Stadt unter Wasser setzte. Viele leichtgebaute Häuser wurden weggeschwemmt. Mehr als siebzig Einwohner sind umgekommen. Das gleiche Unwetter warf auf dem Chapalasee ein Ausflügler-Boot um, Fünfzehn Personen fanden den Tod.

Justizrat Oberneck †. Der Geheime Justizrat Dr. Hermann Oberneck, Rechtsanwalt am Kammergericht, ist gestern im Alter von 76 Jahren gestorben. In Oberneck verlieren die deutschen Notare ihren anerkannten Führer, den Deutsche Notarverein seinen langjährigen Schriftführer und den Herausgeber seiner Zeitschriften. Was Oberneck für die deutschen Notare bedeutet, das ist im vergangenen Jahre anläßlich seines 75. Geburtstages in überzeugender Weise in den überaus warmen und herzlichen Worten zum Ausdruck gekommen, mit denen ihre Organisation ihm namentlich auch auf dem letzten Notariatstag den Dank für seine unermüdliche Tätigkeit zum Ausdruck brachte. Eine ihm gewidmete Festschrift ist grade in den letzten Tagen erschienen. Oberneck verband mit seiner unermüdlichen organisatorischen Tätigkeit hervorragend und allerseits anerkannte wissenschaftliche Arbeit. Wenn es heute in Deutschland ein wissenschaftlich begründetes Notariatsrecht gibt, so ist dies ausschließlich sein Verdienst. Das grundlegend systematische Werk, in dem er das vollbracht hat, ist wohl in Händen jedes deutschen Notars. Daneben gründete sich sein wissenschaftliches Ansehen auf sein Reichsgrundbuchrecht, das ihn in die erste Reihe der Autoritäten auf dem Gebiete des Immobiliarrechts stellt. Die Rechtsanwaltschaft am Kammergericht verliert durch seinen Tod wieder einen ihrer allseitig verehrten Veteranen.

Raubüberfall auf einen Schiffer. In der Reinickendorfer Gegend der Jungfernheide, in der Nähe der Reichsanstalt, haben gestern drei Männer auf einen Schiffer, der von Glogau nach Berlin gekommen ist, um hier einen Kahn zu kaufen, einen schweren Raubüberfall verübt. Der Schiffer Heinrich Sade hatte sie in einer Gastwirtschaft getroffen. Sie verließen mit ihm zusammen die Gastwirtschaft und fielen plötzlich über ihn her, um ihn auszurauben. Als er sich kräftig zur Wehr setzte, rissen die drei Leute ihre Pistolen heraus und einer von ihnen schoß ihn nieder. Er erhielt einen Schuß in die linke Brustseite. Ein Droschkenschofför hörte die Hilferufe des Angeschossenen, fuhr mit seinem Wagen herbei und konnte mit Hilfe von Polizeibeamten und Passanten einen der Räuber, einen Schlosser, stellen. Die andern sind entkommen.

Bauunfall bei der Nordsüdbahn. Beim Bau der Nordsüdbahn auf dem Gelände des Ringbahnhofs Neukölln ereignete sich heute morgen um 12 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der 20jährige Schlosser Alfred Wolf aus der Friedrichstraße 69 in Mahlsdorf stürzte aus noch ungeklärter Ursache in einen Schacht und trug schwere innere Verletzungen davon. Wolf fand im Krankenhaus Buckow Aufnahme.

Die Frau als Schöffin. Das Thema der ersten öffentlichen Mitgliederzusammenkunft des Staatsbürgerinnenverbandes lautete: „Die Frau als Schöffin". Die Leiterin der Versammlung, Luise von Leyden, erklärte, diese Materie sei zur Diskussion gestellt worden, weil man die Erfahrung gemacht habe, daß sich viele Frauen weigerten, das Amt der Schöffin anzunehmen. In weiten Frauenkreisen herrsche noch Unkenntnis darüber, daß Frauen zur Annahme dieses Amtes verpflichtet sind. Frau Land- und Amtsrichter Dr. Semulon umriß die Aufgaben der Schöffin. Ablehnen darf eine Frau das Amt nur, wenn die Fürsorge für ihre Familie zu sehr unter seiner Ausübung leiden würde. Sie erklärte, daß der Richter das unbefangene Urteil der Frau zu würdigen versteht, und daß es die Angeklagte als eine Erleichterung ihrer Lage empfinde, wenn sie eine Frau auf der Richterbank sitzen sieht. Meine Deutsch- und Toni Pfeil erzählten von ihren Erfahrungen als Schöffin. In der Diskussion wurde gefordert, daß in den Wahlausschüssen stets eine Frau vorhanden sein müsse.

Zwischenlandung des Junkers-Großflugzeugs

In Constanza

Das Junkers-Großflugzeug G 38, das auf einem 15-Staatenflug durch Europa begriffen ist und in allen Hauptstädten feierlich von den Staatsoberhäuptern begrüßt wurde, mußte in der rumänischen Hafenstadt Constanza eine Zwischenlandung infolge Motordefekts vornehmen. Auf telegraphische Aufforderung hin ist heute morgen ein Flugzeug der Dessauer Werke mit Ersatzteilen abgeflogen, so daß man damit rechnet, daß der Flug morgen fortgesetzt werden kann.

Das Lied ist aus

Atrium

Das Lied geht aus ohne „happy end". Sie kriegen sich diesmal nicht. Der Manuskriptverfasser Walter Reisch wollte einmal etwas anderes bringen. Im übrigen hat er sich aber an das Hergebrachte, für derartige Filme Uebliche gehalten. Sie ist eine gefeierte Diva und Künstlerin. Wohnt in einem Palast. Geld spielt gar keine Rolle. Brillanten, kostbare Kleider sind ganz selbstverständlich in dieser Schimmer- und Flimmerwelt, die keine Not, dafür um so mehr Bars, Tanzpaläste und rauschende Feste kennt. Wenn nun Er, den sie nicht kriegt — denn man ist trotz aller Liebe so vernünftig und heiratet keinen armen ehemaligen Gardeoffizier — nicht Willy Forst wäre, der es versteht, das Publikum mit Liedern und einem allerliebsten Marionettentheater zu unterhalten, dann wäre das Lied gar bald aus! Joe Pashonnys Drahtpuppen verleiht Willy Forst seine Stimme. Bald singt er Sopran, bald flüstert er Bariton und versucht es endlich sogar mit den tiefen Baßtönen. Was dem Film neben der reizenden Puppenspielepisode zu einem starken Publikumserfolg verhilft, sind Géza von Bolvarys geschickte Regieeinfälle, die beiden stets guten und lustigen Darsteller Otto Wallburg und Ernst Verebes, Liane Haids glänzende Erscheinung und Willy Goldbergers ausgezeichnete Fotografie.

— a p —.

Berliner Kalender

INTERESSANTE TAGESVERANSTALTUNGEN

Kundgebungen, Kongresse und Tagungen

Mittwoch, 8. Oktober: Verein Berliner Kaufleute und Industrieller. Herrenhaus, Leipziger Straße. 20 Uhr.

Von Mittwoch, 8., bis Sonnabend, 11. Oktober: Preußischer Philologentag. Kroll.

Mittwoch, 8. Oktober: Hochkirchliche Vereinigung. Französisches Gymnasium, Reichstagufer 6. 20 Uhr.

Donnerstag, 9. Oktober: Hochkirchliche Vereinigung. St.-Georg-Kirche, Dranienburger Straße 76b. 9 Uhr. — Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Herrenhaus. 3½ Uhr.

Ausstellungen

Bis Sonntag, 12. Oktober: Freunde der Lichtbildkunst. Aula. Mädchenmittelschule, Neukölln, Donauſtraße 120. — Aus dem ABC der Hausfrau. Zoo. — Von der Kinoline zur Tournüre. Friedmann & Weber, Friedrich-Ebert-Straße.

Vorträge

Mittwoch, 8. Oktober: Walter Bloem: „Der deutsche Mensch." Flugverbandshaus, Schönebergor Ufer 40. 20 Uhr. — Dr. med. Otto Fischer: „Kropen-medizinische Forschung." Landwehrkasino, Charlottenburg, Jebenstraße 3. 20 Uhr. — Verein für deutsches Kunstgewerbe: „Der Elbstrom." Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek, Prinz-Albrecht-Straße 7a. 20 Uhr.

Donnerstag, 9. Oktober: Dr. Erwin Redslob: „Der Park von Weimar." Lessing-Museum, Brüderstraße 13. — Generalsekretär M. Th. Strean: „Chinas im Wiederaufbau." Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15. 20 Uhr.

Freitag, 10. Oktober: Prof. Dr. Fritz Giese: „Körperkultur und Maschinenzeitalter. Jutta-Klimt-Schule, Bln.-Grunewald, Gillstraße 10. 20 Uhr. — Urania: „Afrika." Langenbeck-Virchow-Haus, Luisenstraße. 20½ Uhr.

Sonnabend, 11. Oktober: Dr. Rudolf Knauer: „Christus und die Forschung." Meistersaal, Köthener Straße 38. 20 Uhr. — Dr. Ernst Cohn-Wiener: „Das unerösfnete Berliner Museum." Humboldt-Hochschule, Dorotheenstraße 12. 20 Uhr.

Sonntag, 12. Oktober: Josef Plaut: „Vom Gelstigen." Singakademie. 20 Uhr.

Festveranstaltungen

Mittwoch, 8. Oktober: Preußischer Theologenverband. Kroll.

Sonnabend, 11. Oktober: Berliner Sportverein. Rheingold. — Fahrer des Deutschen Automobilclubs. Philharmonie. — Rautiker-Bund. Schultheiß-Patzenhofer, Am Knie. — Spindlersfelder Ruderverein „Sturmvogel". Kroll. — Tennis-Club „Blau-Silber-Grün." Kroll.

Sonntag, 12. Oktober: Vereinigte Berliner Optiker. Rheingold. — Ibero-Amerikanische Gesellschaft. Festakt, Berliner Schloß, 12 Uhr; Festversammlung, Haus der Presse, 20 Uhr.

Einbruch à la Saß

Durch die Alarmglocke verscheucht

Auf das Zigarrengeschäft von Paul Probst in der Reichenberger Straße 127, das in den letzten drei Monaten schon dreimal von Einbrechern heimgesucht worden war, ist in der vergangenen Nacht ein Anschlag verübt worden, der nach Ansicht der Polizei ein Gegenstück nur im Treiben der Brüder Saß hatte. Die Verbrecher haben in anscheinend mehrtägiger Arbeit einen unterirdischen Schacht gegraben, der die Grundmauern des Hauses unterhöhlte, in einer Tiefe von anderthalb Metern gelangten sie durch eine Falltür in einen Vorraum, wurden aber im letzten Augenblick durch das Heulen der Alarmglocken, die der Inhaber des Geschäfts auf Anweisung der Versicherung nach den vielen Einbrüchen hatte anbringen müssen, verscheucht.

Die Einbruchserie in das Zigarrengeschäft, das an der Ecke der Grünauer und Reichenberger Straße liegt, begann im Juli. Einbrecher hatten sich Einlaß in den Keller verschafft, Grundmauer durchbrochen und aus dem Laden Waren im Werte von 3000 M. geraubt. In der Nacht vom 3. zum 4. August kamen die Einbrecher wiederum durch den Keller, durchstemmten den Fußboden und raubten Zigarren und Zigaretten im Wert von 5000 Mark, fast das ganze Lager. Die Versicherungsgesellschaft, die die Schäden zu regulieren hatte, verlangte jetzt die Einrichtung einer elektrischen Alarmanlage.

Der Einbruch heute nacht aber übertraf alles bisher Dagewesene. Die Verbrecher waren diesmal in die Vorkellerräume gekommen, hatten einen Keller, von dem aus sie arbeiten wollten, vollständig ausgeräumt und das dort aufgestapelte Brennmaterial sorgfältig in einen Nebenkeller geschafft. Nach Ansicht der Polizei müssen die Vorbereitungen zu diesem Einbruch schon am Sonntag begonnen haben. Dann gruben sie, von dem nun ausgeräumten Keller aus, ein tiefes Loch in die Erde, anderthalb Meter tief, soweit, bis sie zum Ende der Grundmauer gekommen waren. Von dort ging der Schacht weiter unter der Grundmauer hindurch anderthalb Meter wiederum hinauf bis zur Zementdecke, die von den Verbrechern durchstoßen wurde. Jetzt kam eine Falltür, die aber von der Alarmanlage nicht erfaßt ist und von den Einbrechern mühelos geöffnet wurde. Diese Falltür führt in einen Vorraum zu dem Zigarrengeschäft, von dem aus eine Tür Eintritt in das Ladeninnere ermöglicht. Diese Tür war von der Signalanlage erfaßt. Als die Verbrecher sie aufstemmten, ertönten gellende Warnungssignale. Die Täter verfuchten, die Drähte zu durchschneiden in der Hoffnung, die Glocken zum Schweigen zu bringen, aber die Sirene heulte weiter, und die Einbrecher ergriffen die Flucht.

Der Ladeninhaber, nur notdürftig bekleidet, nahm die Verfolgung auf, doch war es den Einbrechern bereits gelungen, zu entkommen.

*

Mit ungeheurer Kühnheit gingen Einbrecher vor, die die Geschäftsräume der Havanna-Import-Comp. im Hotel Kaiserhof am Wilhelmplatz heimsuchten. Die Verkaufsräume der Gesellschaft befinden sich in einem Laden innerhalb des Hotels, zu dem eine Tür von der Straße führt. Die Verbrecher zertrümmerten mit einem Stemmeisen die Glasscheibe der Tür, stiegen ein und machten beträchtliche Beute, ohne von den zahlreichen Droschkenschossören, die dort halten, oder dem Hotelpersonal beobachtet worden zu sein.

Der Rächer seiner Tochter

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***Paris**, 8. Oktober*

In Pont-Audemer (Normandie) hat sich ein blutiges Familiendrama ereignet. Der deutsche Ingenieur Steiner, der seit 1911 in der Normandie ansässig ist und den Krieg in der französischen Fremdenlegion mitgemacht hatte, hatte sich vor vier Jahren mit einer Französin namens Duchesne verheiratet. Er verfolgte seine junge Frau mit ständiger Eifersucht.

Nach einer schweren Auseinandersetzung kehrte die junge Frau zu ihren Eltern zurück. In seinem Zorn über die schlechte Behandlung seiner Tochter eilte der Vater in die Wohnung Steiners und tötete ihn mit zwei Revolverschüssen. Er wurde sofort verhaftet.

Unter den Rädern der Straßenbahn. In Reinickendorf, vor dem Haus Residenzstraße 20, wurde der 73jährige Rentner Eduard Pottradt aus der Tiuner Straße 3 von einem Straßenbahnwagen überfahren. Die Feuerwehr brachte den Verunglückten in das Reinickendorfer Krankenhaus. Dort erlag er bald nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen.

Wetterausſichten für Berlin und das Reich. Meist bewölkt mit leichtem Temperaturumſtieg, zeitweiſe regnerisch, lebhafte Südwestwinde. In der Nordwestlichkeit des Reiches windig mit wiederholten Regenfällen, im übrigen Reiche nur geringe Niederschläge, überall etwas milder.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Mittwoch: Berliner Handwerkerverein, Sophienstr. 18. 8 Uhr, Gedächtnisfeier für Julius Hartmann unter Mitwirkung des Männer- und Frauenchors. Anschließend spricht Dr. Auerkiß über: „Die zu schaffende Schule für Auszubildende". — Schachklub „Bauer". 7.30 Uhr, „Kranzfurter Hof", Frankfurter Allee 313. — Verein der Bayern. 8 Uhr, Restaurant „Zum Spaten", Friedrichstr. 172, Hinterhaus I. — Verein ehemaliger Lößbauer (Westpr.). Konditorei Friebiger (früher Zoiy), Potsdamer Straße, 8 Uhr. — Longfellow Englisch Debating Club. 8 Uhr, Zahnärztehaus, Bülowstr. 104, Guttmann-Saal, Mr. H. Symes: „Modern English literature". — Esperanto-Verband. 8 Uhr im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstr. 12, Direktor J. Glück und Herr E. Dauge über: „Was ist und was will Esperanto?" — Esperantogruppe Berlin-Nordwest. 8 Uhr, Konditorei Ramin, Wilsnacker Str. 61. — Logenring für Lebenserfolg (Freie Kulturvereinigung), Magdeburger Str. 20, hochpt. links. A.: „Neuzeitliche Erziehung."

Für den Kenner

OTTO BOENICKE No 2

Boenicke's Hausmarke Coronas-Sortiment zu 12, 13, 15, 15, 20 Pf. Viel nachgeahmt — doch nie erreicht!

20 Pf. SUMATRA-SORTIMENT

Neu: Otto Boenicke-Sumatra-Sortiment

Nr. 1 15 Pf. Nr. 2 20 Pf. Nr. 3 25 Pf. Nr. 4 30 Pf. Nr. 5 50 Pf.

Nr. 1 bis 4 in Kisten zu 50 Stück, Nr. 5 zu 25 Stück

Mild, fein — Ein großer Erfolg! — Sehr preiswert

Boenicke-Zigarren!

Berlin W 8, Französische Str. 21 — Haus am Zoo (Capitol) — Bayerischer Platz 9 — Königstr. 49 Kochstr. 59 — Invalidenstr. 112 — Schloßstr. 96, Steglitz

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin

Hierzu eine Beilage

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 475 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Mittwoch, 8. Oktober 1930, abends

Börsenstimmung weiter nervös

Berlin trauert

Am Beerdigungstage des Börsenpräsidenten Pohl blieben die Effekten-, Devisen- und Produktenbörse für jeden amtlichen Verkehr, entsprechend den Beschlüssen des Börsenvorstandes, geschlossen.

Innerhalb der Banken fand jedoch in geringem Umfang ein Freiverkehr statt. Entsprechend der Entwicklung an der Frankfurter Börse drückte auch hier die innerpolitische Situation auf die Stimmung, so daß sich durchweg Realisationsneigung zeigte. Wesentliche Kursveränderungen erfolgten aber nicht; im Durchschnitt bewegten sich die genannten Notierungen 1 bis 3 Punkte über den Schlußkursen des Vortags. So hörte man I. G. Farben mit 134 zu 134½ (Vortagsschluß 136¾), Siemens mit etwa 174 (177), Salzdetfurth mit 272 zu 273 (275½), El. Licht und Kraft mit ca. 118¾ (120¾) und Chade mit 274 zu 277 (280).

Die Mark etwas fester

Der Freiverkehr am Berliner Devisenmarkt hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Gegenüber den gestrigen schwächeren Kursen lag die Mark eher etwas fester. Der Dollar wurde mit 4,2030 à 4,2040 und das Pfund mit 20,42¾ à 20,42¾ gehandelt. Der Franzkurs war wenig verändert mit 16,48¾. Im Usanceverkehr tendierte Zürich fest. Die Schweiz wurde gegen London mit 25,00¼ à 25,01 genannt. Für Milreis war kein Kurs zu hören. Madrid ging mit 48 à 48,20 um.

*

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Am Vormittag wurde Tagesgeld mit etwa 3½ bis 5½ gehandelt, gegen Mittag gaben die Sätze bis auf 3 pCt. nach. Monatsgeld 5 bis 6 pCt.

Frankfurt gedrückt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Frankfurt a. M., 8. Oktober

Der heutige Ausfall der Berliner Börse hat für Frankfurt eine gewisse Geschäftsvermehrung gebracht, die jedoch nicht allzu erheblich war. Die Tendenz blieb gedrückt, jedoch hatten die meisten Werte nur geringe Kurseinbußen zu verzeichnen. Belastend wirkten die innerpolitischen Verhältnisse, der Zusammenbruch der Staatspartei und die internationalen Störungen, deren Auswirkungen sich noch nicht übersehen lassen. Auch die weitere brasilianischen Krise beeinflußten Kursrückgänge auf dem Kaffeemarkt drückten auf die Tendenz. Diese internationale Unsicherheit läßt die Vermutung wieder stärker werden, daß die Industrie sich in ihrer Dividendenpolitik den Verhältnissen anpassen wird und Dividendensenkungen auch für Bankaktien zu erwarten sind.

Thüringische Lieferung waren besonders schwach, man taxierte 80 B 82 G. Am Rentenmarkt waren späte Schuldbuchforderungen schwach, ebenso andere Fälligkeiten. Altbesitzanleihe wurde weiter angeboten. Auch in Goldpfandbriefen kam in mäßigem Umfang Material an den Markt. Liquidationspfandbriefe waren gehalten, Türken etwas fester. Ablösungsanleihe ohne Schein 6,15, do. mit Schein 55¼.

Kuree: Commerzbank 117½ (gestriger Berliner Schlußkurs 117½), Danatbank 155½ (157¼), Reichsbank 215¾ (216), Hapag 77 (77), Lloyd 77½ (77½), Aku 57 (59¼), AEG. 119 (120¼), Bergmann 144 (145), Conti Gummi 127½ (128¾), Daimler 25 (25½), Licht und Kraft 119¼ (120¾), Farbenindustrie 134¾ (136¾), Gelsenkirchen 98 (97¾), Gesfürel 119½ (121), Hannepener 86 (86¾), Metallgesellschaft 97 (97½), Rheinstahl 72 (73¾), Schuckert 133 (134), Siemens 175 (177), Zellstoff Waldhof 119 (120), Zolltürken 5, 08er Türken 5, II. Bagdad 5.

Hamburg eher schwächer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Hamburg, 8. Oktober

Auch die Hamburger Wertpapierbörse erhält heute eine besondere Bedeutung durch den Ausfall des Berliner Börsenverkehrs. Die Haltung des Marktes neigte wieder etwas zur Schwäche, wenn auch wesentliche Kursveränderungen in der ersten Börsenstunde nicht zu verzeichnen waren.

Banken waren im großen und ganzen unverändert. Von Schiffahrtswerten lagen Paket unverändert, Lloyd mit 78 etwas fester, Süd und Hansa dagegen mit 143 bzw. 123 eine Kleinigkeit schwächer. Der Montanmarkt war gut behauptet. Eisenbahnen waren eher etwas schwächer. Am Markt der Industriepapiere waren Farben mit 135, Erdöl mit 344. Ostwerke mit 147 schwächer, dagegen Brandenburgische Zement mit 86 etwas fester. Kolonialpapiere unverändert. AEG, 119¼, Schuckert 133½, Siemens 175.

Oelwerte gut behauptet

London, 8. Oktober

An der Londoner Effektenbörse ergaben sich im allgemeinen nur geringe Veränderungen, doch war die Grundstimmung weniger zuversichtlich, da die Zunahme der Arbeitslosenziffer die Lage der Industrie wiederspiegelt. Britische Staatspapiere wurden durch die unmittelbare Schließung der Zeichnungslisten der fünfprozentigen 345 000 Pfund Sterling London Electric Railway Debentures und der 850 000 Pfund Sterling fünfprozentige Central London Debentures, deren Kurs auf 99½ festgesetzt wurden, günstig beeinflußt. Von ausländischen Werten lagen brasilianische Bonds weiter gedrückt und wurden erheblich niedriger bewertet. Deutsche Anleihen tendierten eher schwächer. Internationale Werte lagen sehr unsicher. Oelanteile gut gehalten.

Ruhiger Produktenfreiverkehr

Der Freiverkehr im Berliner Getreidehandel wickelte sich heute von Konter zu Kontor in ruhigen Bahnen ab. Das Angebot an promptem Weizen und Roggen hielt sich in engsten Grenzen. Die Kauflust war zwar auch nicht besonders rege, jedoch konnte das wenige Material, das herausgekommen war, zu unveränderten Preisen Aufnahme finden. Dagegen waren die Preise im Zeithandel leicht abgeschwächt. Weizen verlor für die einzelnen Sichten etwa 1 bis 1¼ M, Roggen 1¼—2 M je Tonne. In Mehl beider Sorten fanden nur geringfügige Umsätze statt. Auch hier waren die Preise kaum verändert. Hafer und Gerste hatten ruhiges Geschäft bei gleichbleibenden Preisen.

*

Magdeburg, 8. Oktober. Zucker. Gemahl. Mehlis: Okt. 25¾; Okt./Dez. 25 u. 25¾. Tendenz: ruhig. — Terminnotierungen: Okt. 6,30 B 6,30 G; Nov. 6,30 B 6,30 G; Dez. 6,35 B 6,25 G; Jan./März 6,45 B 6,40 G; März 6,50 B 6,45 G; Mai 6,65 B 6,60 G; Aug. 6,95 B 6,90 G. Tendenz: fest.

Bremen, 8. Oktober. Baumwolle. (Anfang.) Dez. 10,80 B 10,77 G 10,77 bz.; Januar 1931 10,91 B 10,90 G 10,91, 10,90 bz.; März 11,15 B 11,14 G 3mal 11,14 bz.; Mai 11,35 B 11,30 G; Juli 11,48 B 11,46 G 11,47, 2mal 11,46 bz.

Liverpool, 8. Oktober. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Americ. Universal Stand mäßl. Tendenz: ruhig. Oktober 5,41; Dezember 5,49; Januar 31: 5,54—5,55; März 5,65; Mai 5,75—5,76; Juli 5,83; Oktober 5,93; Januar 32: 6,03. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: kaum stetig. November 8,45; Januar 31: 8,43; März 8,63; Mai 8,78; Juli 8,90. Upper Januar 31: 6,37; März 6,50; Mai 6,68.

Alexandrien, 8 Oktober. Baumwolle. (Anfang.) Sakell.-Ashmouni Oktober 11,13; November 17,54; Dezember 11,39; Januar 31: 17,84; Februar 11,70; März 18,22; April 12,05; Juni 12,30; Juli 19,08.

Berlin, 8. Oktober. Elektrolytkupfer 96¼ (Vortag: 96¼).

Elberfelder Bank-Insolvenz. Die Bankfirma Kern, Hof & Sachse in Elberfeld, die seit über 60 Jahren besteht, hat, wie unser Essener Korespondent meldet, ihre Zahlungen eingestellt. Soweit die Prüfung der Passiven bisher ergeben hat, soll die Möglichkeit zur Durchführung eines außergerichtlichen Vergleichs nicht gegeben sein. Von einzelnen Gläubigern ist die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt worden. — Das seit Mitte 1923 bestehende Görlitzer Bankhaus Schultze u. Co. hat Konkurs angemeldet. Der Status dürfte recht ungünstig sein. Die Konkursmasse wird kaum zur Deckung der bevorrechtigten Gläubiger ausreichen. Die ungedeckten Forderungen betragen etwa 80 000 RM, befinden sich aber durchweg in Händen von Freunden des Bankinhabers. Mit einem geringen Betrag ist auch die DD-Bank selbst an dem Bankhaus interessiert, doch gehört die Summe bis auf einen unbedeutenden Rest zu den gedeckten und bevorrechtigten Forderungen.

Umschichtung des Weltkapitals

Südamerika-Verluste der City

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

London, 8. Oktober

Die Umschichtung des Weltkapitals, der Kampf zwischen den großen Geldzentren London und New York, ist durch die revolutionäre Welle in Südamerika in ein neues Stadium getreten. Erst vor knapp sechs Monaten hat eine führende Londoner Börsenfirma ihrer zahlreichen Kundschaft wärmstens zum Ankauf südamerikanischer Papiere geraten und damit diesen Spezialmarkt der Londoner Börse nicht nur als besonders rentabel, sondern auch als besonders sicher empfohlen. Schon seit mehr als zwei Jahren neigt das englische Privatkapital zu Investierungen in Lateinamerika. Die letzten Monate seit Ausgabe dieses Rundschreibens — das übrigens in der Presse vielfach angefeindet wurde — standen in weitem Maße unter dem Zeichen von Börsenrealisationen, die weitere Mittel zum Erwerb südamerikanischer Werte freimachen sollten. **Es ist daher keine Uebertreibung, daß in Londoner Börsenkreisen der Spezialmarkt südamerikanischer Papiere als geradezu mündelsicher angesehen wurde.** Das starke Vertrauen der Londoner Finanzwelt gegenüber südamerikanischen Werten kam am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß die Banken bei Sicherheitsstellungen für Kredite und Anleihen die Hereinnahme argentinischer, chilenischer oder brasilianischer Bonds besonders bevorzugt haben.

Dieses „grenzenlose Vertrauen", von dem an vielen Stellen die Rede war, ist innerhalb weniger Tage vollständig erschüttert worden. Der politische Umschwung in Argentinien hat der Londoner Börse den ersten Schreck zugefügt, und die jüngsten Vorgänge in Brasilien taten ein letztes, um eine allgemeine Beunruhigung hervorzurufen, die sich auf dem Londoner Spezialmarkt südamerikanischer Werte gegenwärtig zu einer Panik entwickelt hat. Die Kurse der hauptsächlichsten südamerikanischen Bonds sind in den meisten Fällen um mehr als zwölf Punkte gegenüber dem Stand von Ende September zurückgefallen. Daß diese Kurseinbußen eine besonders starke Nervosität verursachten, ist leicht verständlich, wenn man sich vor Augen führt, welche Kapitalbeträge die in London notierten südamerikanischen Bonds repräsentieren.

Allein an Eisenbahnwerten, und zwar vorwiegend argentinischen und brasilianischen, umfaßt der Londoner „Südamerika-Kurszettel" eine Kapitalsumme von beträchtlich über 900 Mill. Lstr. Die in London notierten brasilianischen Staats- und Provinzanleihen stellen ein Kapital von weit über 150 Millionen Lstr. dar, in Argentinien handelt es sich um 60 Mill. Lstr., in Chile um mehr als 30 Mill. Lstr. und um ebenfalls sehr erheblich bei den andern Staaten des südamerikanischen Kontinents. Die statistisch schwer erfaßbaren reinen Industrieinvestierungen von englischem Kapital in Südamerika dürften dem Ausmaß dieser Beträge nicht nachstehen.

Die starken Kurseinbußen, die infolge der Revolutionsbewegungen eingetreten sind, bedeuten für den Londoner Markt einen Wertrückgang der investierten Kapitalien um viele Millionen. Die Beunruhigung der Londoner Börse wird noch dadurch besonders verstärkt, daß auf Grund der Hinterlegung von südamerikanischen Werten vielfach ein besonders umfangreiches Kreditgeschäft aufgebaut worden ist. Dieselben Banken jedoch, die den Spezialmarkt südamerikanischer Werte noch vor kurzem als „mündelsicher" bezeichneten, sehen jetzt durch den Rückgang dieser „mündelsicheren" Papiere eine drastische Veränderung der Marge zwischen Depot und Kredithöhe. Diese Feststellung macht in der City also auch insofern Sorge, als die großen Londoner Emissionshäuser und Garanten südamerikanischer Werte zu umfangreichen Stützungskäufen in argentinischen und brasilianischen Bonds gezwungen werden.

Parallel mit den Börsenauswirkungen der revolutionären Vorgänge in Südamerika läuft der Interessenkampf zwischen englischem und amerikanischem Kapital in Latein-Amerika. Der Regierungswechsel in Argentinien hat deutlich bewiesen, daß dieses Land **von einer proenglischen zu einer proamerikanischen Finanzpolitik übergegangen ist.** Zwei Tage nach Ernennung des neuen argentinischen Präsidenten erhielt dieser bereits aus Wallstreet den ersten Barkredit, um den die abgesetzte Regierung im Sommer dieses Jahres in London vergeblich angepocht hatte. Daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika gleichzeitig mit ihrer Finanzierung der neuen argentinischen Regierung gewisse kommerzielle Vorteile gegenüber England ausbedungen haben werden, wird in England um so weniger bezweifelt, als der jüngste Aufkauf der **Argentine Navigation Company** aus dem Besitz der englischen Royal Mail-Gruppe mit frisch von New York nach Buenos Aires überwiesenem Kapital ermöglicht wurde. Man befürchtet in der Londoner City, daß die Revolution in Brasilien ähnliche Nachspiele haben wird und erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Wallstreet seit Jahren auf das englische Monopol bei der brasilianischen **Kaffeevalorisierung** neidisch ist. Argentiniens und Brasiliens Beispiel hat bereits dazu Anlaß gegeben, die starke englische Beteiligung bei der Neugründung des chilenischen **Salpetertrusts** kritisch zu beurteilen.

Bei dem Kampf um internationale Absatzfelder ist England besonders stark an Südamerika interessiert gewesen. Es ist aber hierzulande anfangs übergangen worden, daß die Industrie Nordamerikas eine energische Ansteigung unternommen hat, Englands Prestigestellung in den lateinamerikanischen Ländern zu untergraben. **Wenn die gegenwärtige Revolutionstendenz in Südamerika allgemein eine finanzpolitische Annäherung an die Vereinigten Staaten von Amerika zumgunsten von Großbritannien bedeuten wollte, wäre ein Versuch um Wiederherstellung der englischen Vorherrschaft als erfolglos zu betrachten.** Willy Heß.

Spinnerei-Konzentration

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Mailand, 8. Oktober

Die der Banca Commerciale Italiana in Mailand nahestehenden drei Baumwollspinnereien und Webereien **Cotonificio Veneziano** in Venedig (Kapital 50 Mill. Lire), **Manifattura Toscane Biunite** in Mailand (Kapital 19,2 Mill. Lire) und die **AG. Benigno Crespi** in Bergamo (Kapital 25 Mill. Lire), die mit zusammen 430 000 Spindeln und 6000 Webstühlen arbeiten, haben zwecks einheitlichen Einkaufs der Rohstoffe und Verkaufs der Erzeugnisse eine gemeinsame große Handelsgesellschaft unter der Firma **Societa Commerciale dei Cotonificio Benigno Crespi, Veneziane e Toscane,** mit dem Sitz in Mailand, und einem eingezahlten Aktienkapital von 100 Mill. Lire gegründet. Präsident ist Senator Crespi, Präsident des Verwaltungsrats der Banca Commerciale. Es handelt sich um eine straffe Rationalisierung des kaufmännischen Betriebs. Jedes der drei Unternehmungen wird indessen weiterhin auf eigne Rechnung den industriellen Betrieb fortsetzen.

Aufwertungszins vertagt

Der vom 1. Januar 1932 ab geltende Aufwertungszins sollte bei Inkrafttreten des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken (1. Oktober 1930) durch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats festgesetzt werden. Da die weitere Entwicklung der Verhältnisse am Kapitalmarkt sich zur Zeit noch nicht genügend übersehen läßt, hat die Reichsregierung beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Möglichkeit der Zinsfestsetzung bis zum 15. Dezember erstreckt. Eine entsprechende Vorlage ist bereits dem Reichsrat zugegangen.

Bedeutende Zahlungseinstellung eines Berliner Waren- und Möbel-Kreditbankes. Das seit 30 Jahren bestehende Waren- und Möbel-Kreditbaus Hans Lennert, Berlin, Lothringer Str. 55 und Lothringer Str. 46, hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, mit ca. 350 000 RM Passiven die Zahlungen eingestellt und die Gläubiger zum Donnerstag, 9. Oktober, zusammenberufen. Das gerichtliche Vergleichsverfahren soll beantragt werden.

Hochseefischerei Nordsee wächst weiter

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Hamburg, 8. Oktober

Die Nordsee, Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG., Hamburg, hat 80 pCt. des Aktienkapitals der Altonaer Hochseefischerei AG. sowie der Hansa Hochseefischerei A.G., Hamburg (je 1,8 Mill. M) erworben. Eine Zusammenlegung der Betriebe soll vorläufig nicht geplant sein. Beide eGesellschaften sollen selbständig weitergeführt werden.

Die Altonaer und die Hansa Hochseefischerei, die mit 14 bzw. 15 Hochseefischdampfern arbeiten, sind durch Interessengemeinschaft und Aktien verbunden. Beide haben 1929 eine Dividende von 6 pCt. ausgeschüttet. Die Zahl der Fischdampfer, die unter Kontrolle des Nordseekonzerns fahren, beträgt 167. In eigner Regie der Nordsee fahren 117 Schiffe; 21 Fahrzeuge gehören der J. Wieting AG. in Wesermünde, die ebenfalls unter Einfluß der Nordsee steht. Die Kontrolle der Nordsee umfaßt nun rund die Hälfte aller in der deutschen Hochseefischerei tätigen Schiffe.

Wieder 7 pCt. Rheinmetall-Dividende. Die Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, in der die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt werden wird, findet, wie unser Essener Korrespondent meldet, am 3. November statt. Die Verwaltung schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 7 pCt. vor.

Erweiterter Aufsichtsrat der Mühlen-Vereinigung. Die o. Generalversammlungen der Wittener Walzen-Mühle AG., Hülsberg, der Rosiny-Mühle AG., Duisburg, der Mühlenwerke F. Kiesekamp AG., Münster i. Westf., und der Krefelder Mühlenwerke AG., Krefeld, genehmigten die bekannten Geschäftsberichte und Bilanzen für 1929/30. Bei den beiden erstgenannten Mühlen gelangt eine Dividende von je 8 pCt. zur Ausschüttung. Der von der Mühlenwerke F. Kiesekamp ausgewiesene kleine Reingewinn von rund 0,02 Mill. RM wird auf neue Rechnung vorgetragen, während die Krefelder Mühlenwerke ihren Verlust von rund 0,45 auf rund 0,05 Mill. RM ermäßigen konnten. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde gemeinsam über alle Mühlen mitgeteilt, daß sich die ersten beiden Monate zufriedenstellend angelassen hätten. Zurückzuführen

0093

bet dies auf die örtlich günstige Lage der Mühlen zueinander, wodurch Ersparnisse in der Gesamtleitung der Mühlen gemacht werden können und wodurch sich andererseits bessere Einkaufsmöglichkeiten ergeben. Sämtliche Mühlen vergrößerten ihre Aufschütze. Neu in den Aufsichtsrat der Wittener Walzmühle wurden gewählt Dr. Friedrich Mertens von der Getreide-Industrie- und Kommission-AG. Berlin, Generaldirektor Moritz Wagner von der Deutschen Mühlenvereinigung Berlin, bei der Rosiny-Mühlen AG. Direktor Hirsch von der Getreide-Industrie- und Kommission-AG. Berlin, bei der Mühlenwerke F. Riesenkopp AG., Dr. Friedrich Mertens und Generaldirektor M. Wagner, und bei der Krefelder Mühlenwerke AG. Direktor Wilhelm Schaub von der Prombenkasse Berlin und Dr. Friedrich Mertens, sowie Generaldirektor M. Wagner.

Einzelhandel für Preisabbau

Zwei Spitzenorganisationen des Einzelhandels tagten gestern in Dresden, um namentlich zu der Preisentwicklung für Markenartikel Stellung zu nehmen. Beide, sowohl der Einzelhandel-Ausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages wie der der Verwaltungsausschuß der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels kamen zu gleichen Ergebnissen: Für Preisabbau, aber auch für Beibehaltung der Preisbindung. An beiden Stellen wurde betont, daß eine etwaige Preisschleuderei in Markenartikeln die Qualitätsgarantie, also einen wesentlichen Vorzug des Markenartikels, gefährden müsse, da Preisunterbietungen nur gar zu gern durch Verminderung der Güte ausgeglichen würden. Der Einzelhandel glaubt nicht an die Gefahr einer Ueberspannung der Markenpreise. Kaum eine Markenfirma nehme eine Monopolstellung ein. Vielmehr habe fast jede mit dem Wettbewerb andrer Markenfirmen und „loser" Ware zu rechnen.

An beiden Stellen erklärte sich der Einzelhandel bereit, zugunsten eines weiteren Preisabbaus auch geringere Verdienste auf sich zu nehmen, obwohl die gegenwärtige Unkostenspanne keineswegs zu hoch sei. Dieser Feststellung bedeutet freilich kaum mehr, als ein nachträgliches Einverständnis mit einer tatsächlich längst eingetretenen Entwicklung. Oberregierungsrat Tiburtius wies vor der Hauptgemeinschaft noch besonders darauf hin, daß die nicht preisgebundenen Waren im Einzelhandel schon erheblich billiger geworden seien und daß man auch mit den Marken-Fabrikanten eine Verständigung über Preisabbau versucht habe. Allgemein sei jedoch zu berücksichtigen, daß grade die kleinen Existenzen in Handel und Industrie durch den Preis- und Qualitätsschutz die Markenartikels einen Rückhalt gegen die Konkurrenzkraft der großen Unternehmungen besitzen. Gesetzliche Eingriffe in der Markenfrage wurden abgelehnt. Weiter wandte sich die Hauptgemeinschaft gegen die von Fabrikanten und Großhändlern oft geforderten Eigentumsvorbehalt, da dieser den individuellen Personalkredit des Einzelhandels untergrabe.

Gräfenhainichen verkauft seine Werke. Die in finanziellen Schwierigkeiten befindliche Stadt Gräfenhainichen verkaufte, wie der „Voss. Ztg." aus Halle gemeldet wird, an die Elektrowerke AG. in Berlin die Deutsche Continentale Gas AG. in Dessau und die Landeselektrizitäts G. m. b. H. in Halle die Städtischen Werke von Gräfenhainichen für 500 000 M. Ferner kaufen die Elektrowerke für 300 000 M das Kohlenvorkommen in der Nähe von Gräfenhainichen und geben der Stadt zur Sanierung ihrer Finanzen ein langfristiges Darlehen von 300 000 M.

Wieder Verlust der amerikanischen Stinnes-Holding. Die beiden amerikanischen Stinnes-Gesellschaften schließen entgegen der Ankündigung im vorjährigen Geschäftsbericht auch für 1926 wieder mit einem Verlust ab, der bei der Holding-Gesellschaft Hugo Stinnes-Corporation 0,65 (i. V. 0,89) und bei der Hugo Stinnes-Industries 0,31 (0,37) Mill. Dollar beträgt. Bei der Stinnes-Corporation werden die Einnahmen aus dem Verkauf von Kohle mit 1,74 (1,57), aus der Schiffahrt mit 0,39 (0,26), aus dem Hotelgeschäft mit 0,01 (0,45), aus Bürogebäuden mit 0,27 (0,19) Mill. Dollar angegeben. Dagegen ermäßigten sich die Zinslasten infolge fortschreitender Tilgung der fundierten Schulden (in der Bilanz nur noch 20,31 gegen 25,16 Mill. Dollar) von 1,58 auf 1,44 Mill. Dollar. Ueber die Bergwerks-Beteiligungen (Zeche Mathias Stinnes und Bergwerks-Verein) wird u. a. berichtet, daß am 1. Oktober d. J. 50 neue Koksöfen in Betrieb genommen wurden. Der Kohlenhandels- und sonstige Umsatz stieg von 113 auf 126 Mill. Mk. Die Flaschenzeche Hansa erhöhte ihre Produktion. Die 16 Seeschiffe waren hauptsächlich mit dem Transport britischer Kohle nach Nordeuropa beschäftigt. In der Rheinschiffahrt waren 30 Frachtraten befriedigend. Die Hotelbeteiligungen mit Ausnahme des Nassauer Hofs und zwei kleinerer Industriebeteiligungen wurden verkauft. Das laufende Jahr brachte bisher, verglichen mit dem Vorjahr, günstige Kohlenhandelsresultate, doch wirkt sich die Weltwirtschaftskrise auch hier bereits aus.

Konkursantrag für die Barmer Wollinsolvenz. Zu der gemeldeten Insolvenz der Wollgroßhandlung Troost u. Co. ip Rückerswagen handelt es sich um unser Barmer Korrespondent, daß die Commerz- und Privatbank Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt hat. Die Nachprüfung des Status hat ergeben, daß die Passiven mit 2,5 Mill. RM noch höher sind, als zunächst angenommen wurde. Die vorhandenen Aktiven machen noch nicht 10 pCt. der Verbindlichkeiten aus.

Dividende

Neue Walzwerke, AG., Bösperde: Vorschlag 0 (i. V. 5) pCt. für Stammaktien; Gewinnvortrag 4885 M.

Sport/Spiel und Turnen

In 50 Jahren um 34 Sekunden verbessert

1500-Meter-Weltrekord von 4:23,2 auf 3:49,2

Jaboumègues neuer Weltrekord über 1500 Meter mit 3:49,2 ist eine so großartige Leistung, daß man ihr ein langes Leben prophezeien darf, hat doch Nurmi erst kürzlich in einem Interview als äußerste Grenze menschlichen Könnens eine Zeit von 3:48 bezeichnet.

Um den Besitz des 1500-Meter-Weltrekordes haben die größten Läufer aller Zeiten gestritten. England eroberte sich zuerst diesen Rekord, den es auf Jahrzehnte in Erbpacht nahm. Geht man die Sammlung der alten Rekord-Protokolle durch, stößt man auf den Namen eines Läufers, der in den achtziger Jahren die Situation auf den mittleren Strecken beherrschte. Das war W. G. George. Dieser lief am 16. August 1880 bei einem Sportfest in London eine Zeit von 4 Minuten 23,2 Sekunden, und zwar auf kurz, geschorenem Rasen; denn auch England kannte um jene Zeit noch keine Aschenbahnen. Aber George konnte noch schneller laufen und reduzierte 1882 seine Leistung auf 4:19,4 Minuten, um sie 1884 in Birmingham mit 4:18,4 ein drittes Mal zu verbessern. Um eine fünftel Sekunde besser lief der Schotte Bacon im Jahre 1894, bis als erster Vertreter des Kontinents der Franzose Soalhait 1895 mit 4:16,8 den Rekord an sich brachte.

Das wirkte auch auf Amerika anfpornend. T. B. Conneff lief 1895 4 Minuten 15,6 Sekunden, doch wurde dieser Rekord bereits im folgenden Jahre durch den Franzosen Lermuiaux geschlagen, der nur 4:10,4 benötigte, und als der Engländer Bennett bei den Olympischen Spielen 1900 in Paris die Strecke in 4:06 durcheilte, kam man aus dem Staunen gar nicht heraus.

Vier Jahre hat sich dieser Rekord gehalten. Erst den nächsten Olympischen Spielen in St. Louis war es vorbehalten, durch den Amerikaner Lightbody mit 4:05,4 eine noch bessere Zeit zu erzielen. Der Ruhm, der Erste gewesen zu sein, der die Strecke unter vier Minuten lief, gebührt dem Engländer H. A. Wilson, der am 30. Mai 1908 in London die fabelhafte Zeit von 3:59,8 erzielte.

Inzwischen hatte der Amerikaner Sheppard, der am 14. Juli 1908 die Strecke in 4 Min. 03,4 Sek. zurücklegte, von sich reden gemacht. Eine brillante Leistung erzielte auch der Schwede Ernst Wide — nicht zu verwechseln mit dem heutigen Wide — der am 1. September 1910 in Stockholm eine Zeit von 4:02,7 herausholte. Aber das alles war nichts gegen die Leistung des Amerikaners Kiviat, der am 8. Juni 1912 die damals kaum glaubhafte Zeit von 3:58,8 lief.

Fünf Jahre lang stand dieser Rekord auf einsamer Höhe, bis der Schwede Zander diese Glanzleistung mit 3:54,7 übertrumpfte, und noch ihm kam Nurmi, der am 23. August 1923 bei einem Sensationsmatch gegen Wide im Stockholmer Stadion 3:53,1 lief, um diese Leistung ein zweites Mal am 19. Juni 1924 bei den finnischen Ausscheidungskämpfen für die Olympischen Spiele in Paris auf 3:52,6 herabzudrücken. Und dann kam jenes historische Rennen am 11. September 1926, an dem Dr. Pelzer nicht nur Wide und Nurmi enthronte, sondern mit 3:51 eine neue Weltbestleistung schuf. Vier Jahre lang hat seine damalige Leistung allen Angriffen getrotzt, bis Jaboumègue am Sonntag in Paris mit 3:49,2 eine Zeit vorlegte, die vorläufig kein anderer Mittelstreckler der Welt zu laufen imstande ist.

Hans Borowik.

Ein Ungar sprang 1.93,5 m hoch

Siewert, der kommende Mann im Kugelstoßen

Europas Leichtathletik, arm an erstklassigen Hochspringern, wie sie Amerika, Japan und die Philippinen besitzen, wurde in letzter Stunde doch noch von einer international beachtenswerten Leistung gekrönt. Der Ungar Orban, der beim Länderkampf Ungarn—Frankreich mit Philippon zusammen mit 1,85 Meter den zweiten Platz belegte, sprang jetzt in der kleinen Provinzstadt Miskunfalas 1,93,5 Meter hoch, die beste in diesem Jahre in Europa erzielte Leistung. Der deutsche Rekord wird von Pasemann mit 1,92,5 Meter gehalten.

Der hoch talentierte Mehrkämpfer und deutsche Meister im Kugelstoßen, Siewert-S. V. Eimsbüttel-Hamburg, erzielte beim Kugelstoßen in Lübeck 15.03, 15.05 und 15.10 Meter. Der junge Athlet ist noch weiter entwicklungsfähig und sollte Hirschfelds aussichtsreichster Nachfolger werden.

Einer norwegischen Statistik zufolge nimmt der Leipziger Speerwerfer Meimann mit einem Wurf von 66,97 Meter den dritten Platz unter den Europäern ein. Die Spitze hält Matti Järvinen mit 72,93 Meter. Panttilä ist zweiter mit 68,38 Meter vor Meimann. Dann folgen weiter: Sunde-Norwegen mit 66,86 Meter, Nummi-Finnland mit 66,84 Meter, Szepes-Ungarn mit 66,40 Meter, Suffi-Finnland mit der gleichen Leistung, Liettu-Finnland mit 66,19 Meter, Reinikka-Finnland mit 65,92 Meter und Bauer-Finnland mit 65,81 Meter. Unter den zehn Europa-Besten befinden sich also nicht weniger als sieben Finnen, während die andern drei Plätze durch Deutschland, Norwegen und Ungarn belegt werden. Master, der deutsche Meister, ist mit 65,05 Meter in dieser Liste noch nicht enthalten.

Carnera von Maloney gestoppt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

New York, 8. Oktober

Primo Carnera, der in den letzten Monaten in Amerika bugendweise k. o.-Siege über drittklassige oder auf dem Abstieg befindliche Gegner errang und sich schon zu der Hoffnung meinte, mit Schmeling um die Weltmeisterschaft zu kämpfen, erlitt gestern in Boston von Jimmy Maloney, der auch schon lange über seine besten Tage hinweg ist, eine klare Punktniederlage über zehn Runden. Damit dürfte es mit den Plänen Carneras vorläufig vorbei sein, der es nur auf Grund guten Managements in U. S. A. so weit brachte. Es war die erste Niederlage des 2½ Zentner schweren Boxriesen nach 22 k. o.-Siegen in ununterbrochener Reihenfolge. Der Sieg Maloneys stand nie in Frage, da er technisch klar besser war. Die Einnahmen betrugen nahezu hunderttausend Dollar.

Dykast fand gute Richter

H. Schulz boxte in Prag unentschieden

Im Mittelpunkt der Prager Berufsboxkämpfe, die gestern etwa 3000 Besucher angezogen hatten, stand das Zusammentreffen des in Paris geborenen Amerikaners Benny Walter (61,7) mit dem guten Prager Dykast (66,3) im Vordergrund, der in der vorigen Woche den Kölner Jacob Domgörgen in der zweiten Runde k. o. schlug. Walter erwies sich als ein ausgezeichneter Kämpfer, der den mitend angreifenden Tschechen überlegen beherrschte. Die Richter gaben die Begegnung unentschieden, was ein Pfeiffonzert der Zuschauer auslöste.

Gleichfalls unentschieden trennten sich der Königsberger H. Schulz und Pölsch. Schulz wurde zwar schon in der ersten Runde durch einen Magenhaken schwer angeschlagen, erholte sich aber wieder und kam so zu einem verdienten Unentschieden. — In einem der Einleitungskämpfe schlug Lundat seinen Gegner Drda in 26 Sekunden k. o.

Der Schachweltmeister gegen 30 Gegner

26 Siege, 4 Unentschieden, keine Niederlage

Schachweltmeister Dr. Aljechin gab gestern in Berlin eine Simultanvorstellung. Unter den Spielern, die Aljechin bekämpfte, waren die stärksten Karstens (Polizei-Sportverein), Deutschmann (Post) und Kreisberg (Bar Kochba). Der Kampf zog sich fünf Stunden hin. Aljechin machte nur vier Partien unentschieden, alle übrigen gewann er, teilweise in glänzendem Stil. Es ist zu bemerken, daß der Weltmeister an allen Brettern die weißen Steine führte. Unentschieden erzielten Karstens, Heidenfeld (Wilmersdorf), Wilt (Springer) und Weber (Neuköllner Schachverein).

Mariendorf

Donnerstag, 9. Oktober, 16 Uhr

1. Enelin — Hagel
2. Albio — Madeleus
3. Teufelsbursch — Turtelraube
4. Walter Dux — Herzblatts
5. Baron Silvester — Gerhard
6. Enzian — Cuebec
7. Ben Hur — Tullia
8. Aug pabis B. — Bronze
9. Ezard — Falschgesmädel

Innenarchitektur, Dekorationsmaler, Dekorateure, Tapeten

Möbel-Bezugsstoffe Teppich-Bursch NURZ SPANDAUER STR. 32 MONATSKOLLOSCH einmalige Zahlung von 130 Ch. bezahlt nur 5.85 mtl.

Teppiche, Linoleum! Neu-Belegung und Reparaturen billigst G. Bergander, Charlottenburg, Windscheidstraße 11 (Bhf. Charlottenburg) Wilmersdorfer Str. 70 (Kurfürstendamm) 6 Z. Elektrizu 3901

1000 billige TEPPICHE Webfehler, Teppiche extra preiswert. Nach billiger unmöglich. LEISER Potsdamer Straße 126

Möbel-Kamerling Berlin N, Kastanienallee 56. Elegante Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer. Aparte Küchen Riesen-Auswahl. Zahlungserleichterung.

Wallerstein & Kunft Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 96 Mechan. Teppich-Klopfanstalt Chemische Reinigung Reparaturen jeder Art Telefon: G 1 Stephan 2156/2157.

KRAUSE-PIANOS zur Miete W 50, Ansbacher Straße 1

Bohnerarbeiten Reparat., Parkett, Linoleum, Neuverlegen. KUPPIG, Barbarossast. 4. Lütz. 6108

Kunstgewerbliche Ateliers und Erzeugnisse

M. Panitsch Kunstwerkstätten Charlottenburg, Mardenbergstraße 42 C 1, Steinplatz 6412

Installateure Beleuchtungskörper

Elektrische Lichtanlagen Brennstelle 6.-, Treppenbeleuchtung 100.- M, auch 11 Monatsraten Wilhelm Krummnow Müllerstr. 163. Wedding 2858.

Paul Kessner Berg-mann T 156 elektr. Anlagen Vorkauf 20 seit 10 Jahren Repara-turen Ladestation. Neu aufgenommen: Moderne Beleuchtungskörper.

Optik, Photographische Apparate, Bedarfsartikel und Ateliers

Deutscher Lichtbild Dienst Diapositive für Lichtbildvorträge, Reklame, auch teilweise, eigene Werkstätten für Neuanfertigung. Kataloge u. Prosp. Nr. 101 kostenl. Deutscher Lichtbild Dienst G. m. b. H. Berlin W 35, Potsdamer Straße 41 Fernsprecher: B 1. Kurfürst 4956.

Verschiedenes

Wir reinigen u. färben in 5 bis 8 Tagen Eil- u. Trauersachen in 24 Stunden zu Fabrikpreisen!

Färberei C. W. Gatz Chem. Reinigungsanstalt Fabrik und Annahme SW, Blücherstr. 11 am Hall. Tor / Tel.: F. 6 Bärwald 8062

KEIN LOCH im Strumpf mehr! Ruft Oliva 6633 Maschinelles Stopfen von Strümpfen und Socken Paar 20 Pf. Maschen werden aufgenommen. „Stopf", Pariser Straße 47.

Ungeziefervertilgung auch in schwierigsten Fällen Kammerjäger A. Rittershofer, gepr. Berlin W 50, Augsburger Straße 22. Tel. B 4, Bavaria 5489.

Schonert BERLIN S.O. Oranienstr. 12 Fernsprecher: Moritzplatz 833 verlangen Sie reich illustriertePreisliste Über Betten und jeglichen Zubehör. Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Geprüfter Kammerjäger Jurran Radikale Beseitigung von sämtlichen Ungeziefer. Tel. C 1, Steinplatz 1020.

Wäscherein

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte" Grünauer Straße 33a. Tel. F 4 Cöpenick 0087 wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. — Abholung täglich

Sonnenschein und frische Luft geben der Wäsche Frische und Duft. Bitte rufen Sie an Cöpenick 22 Cöpenicker Dampf- u. Handwäscherei „Merkur" Abholung durch eigene Autos. Eigene Dampf-Wäscherei und Natur-Trockenplätze.

Dampfwäscherei W. Evermann Cöpenick, Wilhelmstraße 8-9 Tel. F 4 Cöpenick 2259 empfiehlt sich für Haus und Feinwäsche. Spez. al. Gardinen.

Dampfwäscherei SPREEGOLD Max Milke Cöpenick, Gartenstraße 61 Tel. F 4, 0576: Gegr. 1886

Wasch- und Plättanstalt ERICH DUMKE Cöpenick, Stubenranchstr. 16 F. 4. 2965. Schonende Behandlung.

Helfer im Haus und Hausbedarf